

Beicht, Ursula; Walden, Günter

Research Report

Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung

Wissenschaftliche Diskussionspapiere, No. 198

Provided in Cooperation with:

Federal Institute for Vocational Education and Training (BIBB), Bonn

Suggested Citation: Beicht, Ursula; Walden, Günter (2019) : Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung, Wissenschaftliche Diskussionspapiere, No. 198, ISBN 978-3-96208-101-0, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0035-0765-0>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/236162>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Ursula Beicht | Günter Walden

Der Einfluss von Migrations- hintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Über- gang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung

Heft 198

Ursula Beicht | Günter Walden

Der Einfluss von Migrations- hintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung

Die WISSENSCHAFTLICHEN DISKUSSIONSPAPIERE des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) werden durch den Präsidenten herausgegeben. Sie erscheinen als Namensbeiträge ihrer Verfasser und geben deren Meinung und nicht unbedingt die des Herausgebers wieder. Sie sind urheberrechtlich geschützt. Ihre Veröffentlichung dient der Diskussion mit der Fachöffentlichkeit.

Zitiervorschlag:

Beicht, Ursula; Walden, Günter: Der Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in berufliche Ausbildung. Bonn 2019

1. Auflage 2019

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

Publikationsmanagement:

Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Herstellung und Vertrieb:

Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).



Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.

ISBN 978-3-8474-2311-9 (Print)

ISBN 978-3-96208-101-0 (Open Access)

urn:nbn:de:0035-0765-0

Bestell-Nr.: 14.198

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	7
2	Forschungsstand und theoretische Grundlagen	9
2.1	Mögliche Gründe für schlechtere Übergangschancen von Migranten und Migrantinnen in berufliche Ausbildung	9
2.2	Geschlecht als Einflussfaktor für den Übergang in berufliche Ausbildung	14
3	Fragestellungen	16
4	Datenbasis und methodische Vorgehensweise	17
5	Ergebnisse der Analysen	23
5.1	Erworbene Schulabschlüsse	23
5.2	Interesse an einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung generell	27
5.3	Interesse an einer dualen Berufsausbildung	31
5.4	Interesse an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung	35
5.5	Einmündung in betriebliche Berufsausbildung	39
5.6	Einmündung in (duale oder schulische) Berufsausbildung generell	46
6	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	51
	Literatur	55

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungen

Abbildung 1: Gründe für die Nachteile von Jugendlichen mit Migrationshintergrund beim Übergang in Berufsausbildung	10
Abbildung 2: Schulabschlüsse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen (Personenanteile in Prozent)	24
Abbildung 3: Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung generell (Personenanteile in Prozent)	28
Abbildung 4: Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer dualen Berufsausbildung (Personenanteile in Prozent)	32
Abbildung 5: Ausschließliches Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung (Personenanteile in Prozent)	36
Abbildung 6: Einmündungsquote nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in betriebliche Berufsausbildung bei entsprechendem Ausbildungsinteresse (Personenanteile in Prozent)	40
Abbildung 7: Einmündungsquote nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in (duale oder schulische) Berufsausbildung generell unabhängig von einem Ausbildungsinteresse (Personenanteile in Prozent)	47

Tabellen

Tabelle 1: Einflüsse auf den Erwerb von Schulabschlüssen – Ergebnisse multinomialer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)	26
Tabelle 2: Einflüsse auf das Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung generell – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)	30
Tabelle 3: Einflüsse auf das Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer dualen Berufsausbildung – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)	34
Tabelle 4: Einflüsse auf das Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)	38
Tabelle 5: Einflüsse auf die Einmündung nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in betriebliche Berufsausbildung bei entsprechendem Ausbildungsinteresse – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)	42

Tabelle 6: Einflüsse auf die Einmündung nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in betriebliche Berufsausbildung bei entsprechendem Ausbildungsinteresse unter Berücksichtigung der Merkmale der Bewerbungsberufe – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)	44
Tabelle 7: Einflüsse auf die Einmündung nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in (duale oder schulische) Berufsausbildung generell unabhängig von einem Ausbildungsinteresse – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)	49

1 Einführung

Deutschland hat vor dem Hintergrund der Flüchtlingskrise in den letzten Jahren eine besonders hohe Zuwanderung erlebt. Unter den Geflüchteten finden sich viele junge Menschen, die nicht über eine auf dem deutschen Arbeitsmarkt verwertbare berufliche Qualifikation verfügen. Es ist in Deutschland unbestritten, dass diese jungen Migranten und Migrantinnen beruflich qualifiziert werden müssen, wenn ihre gesellschaftliche Integration gelingen soll. Dies gilt als eine besonders große Herausforderung. Allerdings ist Einwanderung für Deutschland kein neues Phänomen. Bereits 2016 hatten 30 Prozent der Jugendlichen in Deutschland im Alter von 15 bis unter 20 Jahren einen Migrationshintergrund (STATISTISCHES BUNDESAMT 2017), für die nächsten Jahre ist noch mit einer deutlichen Zunahme zu rechnen. Insbesondere ab den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in Deutschland eine Reihe von Migrationsbewegungen. Zu nennen sind insbesondere die Anwerbung von Gastarbeitern/Gastarbeiterinnen aus südeuropäischen Ländern und der Türkei sowie die Zuwanderung von Spätaussiedlern/Spätaussiedlerinnen aus Staaten Osteuropas bzw. der ehemaligen Sowjetunion. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in Deutschland daher in Hinblick auf das Herkunftsland ihrer Familien und den Zeitpunkt der Immigration eine sehr heterogene Gruppe. Viele der jungen Migranten und Migrantinnen sind bereits in Deutschland geboren, ein kleinerer Teil ist erst im Kindes- oder Jugendalter zugewandert.

Angesichts der aktuellen Herausforderung für Deutschland, eine Vielzahl junger Geflüchteter beruflich zu qualifizieren, ist es wichtig zu betrachten, inwieweit die bereits seit Längerem hier lebenden Jugendlichen mit Migrationshintergrund in das berufliche Bildungssystem integriert werden. In Deutschland spielt dabei das duale System der Berufsausbildung mit den Lernorten Betrieb und Berufsschule eine besondere Rolle. In diesem bedeutendsten Sektor der beruflichen Ausbildung entscheiden allein die Betriebe über die Vergabe der Ausbildungsstellen. Daneben gibt es noch den weniger bedeutenden Sektor der vollzeitschulischen Berufsausbildung. Hier vergeben die betreffenden Schulen die Ausbildungsplätze, wobei meistens mindestens ein mittlerer Schulabschluss vorausgesetzt wird. Für die duale Berufsausbildung gibt es dagegen formal keine Mindestanforderungen hinsichtlich des Schulabschlusses. Jugendliche, die eine duale Ausbildung anstreben, verfügen daher über sehr unterschiedliche schulische Qualifikationen, die vom fehlenden Schulabschluss bis zur Hochschulreife reichen. Die meisten Ausbildungsinteressierten besitzen allerdings einen Schulabschluss auf der Ebene der Sekundarstufe I, wobei ein einfacher Hauptschulabschluss vom höherwertigen qualifizierenden Hauptschulabschluss und dieser wiederum vom noch höherwertigen mittleren Abschluss zu unterscheiden ist. Dieses Diskussionspapier bezieht sich ausschließlich auf nicht studienberechtigte Schulabgänger/-innen.

Aus vielen bereits vorliegenden Untersuchungen geht hervor, dass junge Migranten und Migrantinnen in Deutschland deutlich größere Schwierigkeiten haben, nach der allgemeinbildenden Schule eine berufliche Ausbildung aufzunehmen, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (siehe als Überblick BEICHT 2015). Wird beim Migrationshintergrund nach der Herkunftsregion differenziert, so zeigen sich Unterschiede im Einmündungserfolg für die verschiedenen Herkunftsgruppen. Jugendliche osteuropäischer Herkunft münden am häufigsten und Jugendliche mit türkischem oder arabischem Hintergrund am seltensten ein (BEICHT/WALDEN 2014b, S. 210). Allerdings spielen auch die soziale Herkunft und das Geschlecht der Jugendlichen für die Übergangschancen in Berufsausbildung eine wesentliche Rolle. Der soziologische Ansatz der Intersektionalität zur Analyse sozialer Ungleichheit weist auf ein Zu-

sammenspiel der zentralen Merkmale ethnische Herkunft, soziale Herkunft und Geschlecht hin, durch die sich die Wirkung der einzelnen Merkmale verstärken oder abschwächen kann (z. B. HADJAR/HUPKA-BRUNNER 2013; WINKER/DEGELE 2010). In diesem Diskussionspapier soll deshalb in einer empirischen Analyse der Gesamtkomplex der Faktoren Migrationshintergrund, soziale Herkunft und Geschlecht in ihrer Wirkung auf die Chancen der Einmündung in eine berufliche Ausbildung für die Gruppe der nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen untersucht werden. Hierzu werden aktuelle Daten aus dem Nationalen Bildungspanel herangezogen. Die Untersuchung kann sich dabei auf ähnliche Analysen stützen, die mit älterem Datenmaterial (BIBB-Übergangsstudie 2011) für die Gesamtgruppe der Schulabgänger/-innen durchgeführt wurden (BEICHT/WALDEN 2017b).

Dieses Diskussionspapier bezieht sich ausschließlich auf Deutschland. Durchgeführte Studien zu anderen Ländern zeigen für das Bildungssystem insgesamt aber auch, dass Personen mit einem Migrationshintergrund häufig im Schnitt schlechtere Ergebnisse erzielen als Einheimische, so z. B. in Frankreich, der Schweiz und den Niederlanden (z. B. AZZOLINI/BARONE 2013; HEATH/ROTHON/KILPI 2008; JACKSON/JONSSON/RUDOLPHI 2012; PHALET/DEBOOSERE/BASTIAENSSEN 2007). Allerdings gilt dies nicht durchgehend für alle Länder. In den USA haben Migrantenkinder im Schulsystem oft Vorteile gegenüber einheimischen Kindern (z. B. CHISWICK/DEB-BURMAN 2003; KAO/TIENDA 1995; RYABOV 2009). Ähnliches gilt für Kanada (PICOT/HOU 2011). Unterschiede im Bildungserfolg von Migranten und Migrantinnen zwischen verschiedenen Ländern dürften zum einen mit der vom jeweiligen Land betriebenen Einwanderungspolitik bzw. den Einwanderungsvoraussetzungen zusammenhängen. In klassischen Einwanderungsländern wie Kanada, Australien oder den USA sind hier hohe Anforderungen an die Einwanderer formuliert, während in Deutschland eine gezielte Zuwanderungspolitik nicht betrieben wurde. Zum anderen dürften die Abweichungen aber auch mit unterschiedlich wirksamen Integrationsmaßnahmen zu tun haben.

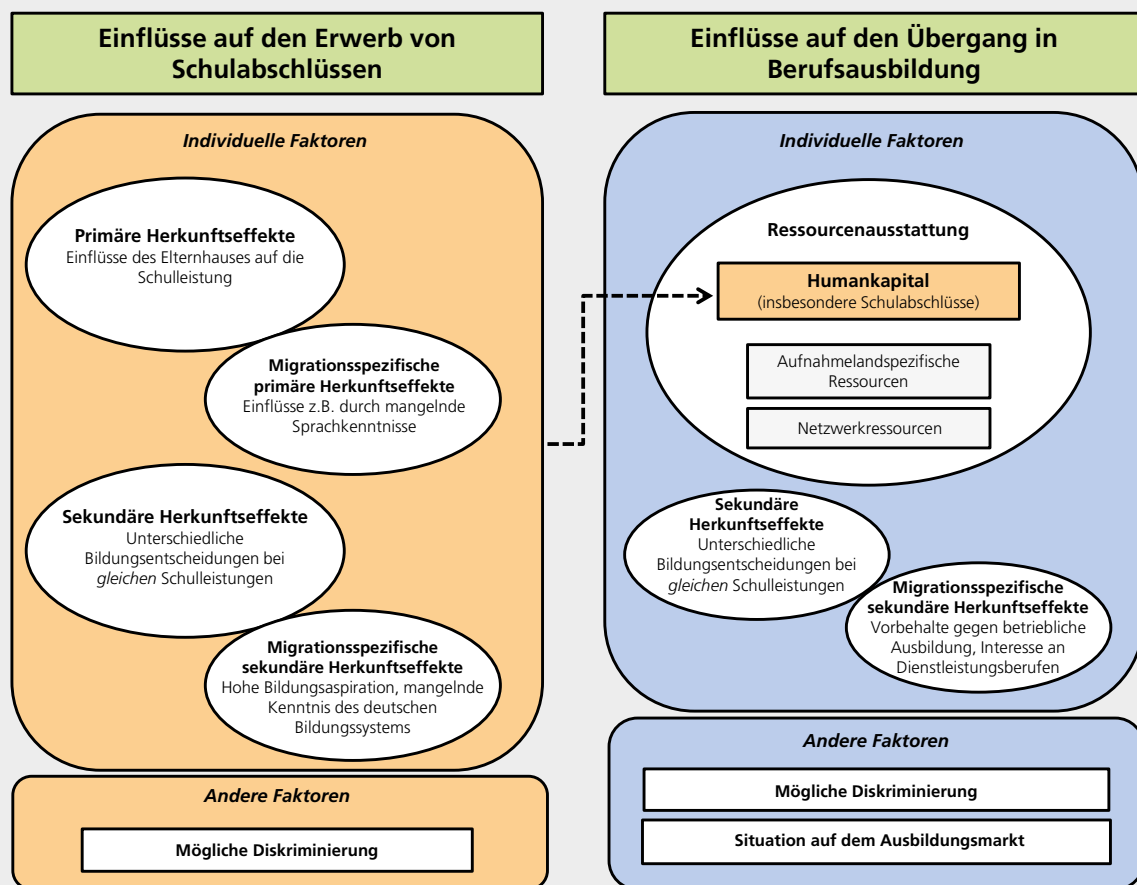
2 Forschungsstand und theoretische Grundlagen

In diesem Abschnitt sollen zentrale Forschungsergebnisse zur Bedeutung von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht beim Übergang in berufliche Ausbildung kurz beschrieben werden. Da der thematische Fokus unseres Beitrages auf dem Übergangserfolg von jungen Migranten und Migrantinnen liegt, sollen zunächst mögliche Gründe für schlechtere Übergangschancen bei einem Migrationshintergrund beleuchtet werden. Migrationshintergrund und soziale Herkunft sind in Deutschland stark miteinander korreliert, weshalb beide Aspekte auch im Zusammenhang miteinander betrachtet werden. Auf die Bedeutung des Geschlechts für die Chancen beim Übergang in berufliche Ausbildung wird anschließend gesondert eingegangen.

2.1 Mögliche Gründe für schlechtere Übergangschancen von Migranten und Migrantinnen in berufliche Ausbildung

In Deutschland gibt es bereits seit längerem eine Diskussion um die Chancen von Migranten und Migrantinnen innerhalb des gesamten Bildungssystems (vgl. den Überblick bei BECKER/REIMER 2010; BECKER 2011a). Danach ist unstrittig, dass Migranten und Migrantinnen im deutschen Bildungssystem zumeist im Nachteil sind (BECKER 2011b, S. 12). Dies gilt zunächst für das allgemeinbildende Schulsystem und anschließend auch für die berufliche Bildung. Jugendliche aus Migrantenfamilien erwerben im Schnitt niedrigere allgemeine Schulabschlüsse, und beim Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung zeigen sich für sie deutlich schlechtere Einmündungschancen (z. B. BEICHT/WALDEN 2014b; BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG 2015; HUNKLER 2014; HUNKLER 2016). Zur Strukturierung möglicher Gründe bzw. Faktoren, die erklären, warum Migranten und Migrantinnen geringere Chancen haben, wollen wir im Folgenden zwischen individuellen und anderen Gründen unterscheiden (siehe hierzu Abbildung 1). Individuelle Faktoren sind solche, die mit der Person und ihrem sozialen Umfeld zusammenhängen. Andere Faktoren liegen dagegen außerhalb des Einflussbereichs der Person und ihres sozialen Umfelds. Allerdings ist darauf aufmerksam zu machen, dass es auch zu Wechselbeziehungen zwischen den jeweiligen Faktorenkomplexen kommen dürfte.

Abbildung 1: Gründe für die Nachteile von Jugendlichen mit Migrationshintergrund beim Übergang in Berufsausbildung



Quelle: Eigene Darstellung

Individuelle Faktoren

Für eine Strukturierung der individuellen Faktoren kann der Theorieansatz von BOUDON (1974) herangezogen werden, der für den Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungserfolg primäre und sekundäre Herkunftseffekte unterschieden hat (vgl. z. B. BECKER/MÜLLER 2011, S. 56f.). BECKER geht in diesem Kontext davon aus, dass der Einfluss des Migrationshintergrundes einen „Spezialfall des kausalen Zusammenhangs von sozialer Herkunft und Bildungschancen“ darstellt (BECKER 2011b, S. 18). Bezogen auf das allgemeinbildende Schulsystem bezeichnen *primäre Herkunftseffekte* die – je nach Sozialschicht unterschiedlichen – Auswirkungen des Elternhauses auf die schulischen Leistungen der Kinder, während *sekundäre Herkunftseffekte* sich auf schichtabhängige Abweichungen in den Bildungsentscheidungen (z. B. Besuch eines Gymnasiums) bei gleichem schulischem Leistungsniveau der Kinder beziehen (z. B. BECKER/MÜLLER 2011, S. 56f.).

Beide Herkunftseffekte führen dazu, dass sich am Ende der Schullaufbahn die Schulabschlüsse der Jugendlichen je nach Schichtzugehörigkeit stark unterscheiden. Jugendliche mit Migrationshintergrund verfügen dann im Durchschnitt über deutlich niedrigere Schulabschlüsse als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Dies liegt insbesondere daran, dass sich zwischen beiden Gruppen die Verteilung nach der sozialen Herkunft erheblich unterscheidet, d. h. Migrantenfamilien gehören viel häufiger unteren Sozialschichten an als Familien ohne Migrationshintergrund. Für das allgemeinbildende deutsche Schulsystem gilt eine ausgeprägte Schichtabhängigkeit: Je höher die soziale Schicht ist, umso besser fällt im Allgemeinen der

Bildungserfolg der Kinder aus (z. B. DITTON 2008; DRAVENAU/GROH-SAMBERG 2008; GEISLER 2008). Obwohl die Bildungsaspirationen in Migrantenfamilien besonders hoch sind (BECKER 2011b, S. 20; DIEHL/FRIEDRICH/HALL 2009; RELIKOWSKI/YILMAZ/BLOSSFELD 2012), sind Migrantenkinder in den höheren Schulformen deutlich unterrepräsentiert (OLCZYK u. a. 2016). Dabei dürften auch migrationsbedingte primäre Herkunftseffekte eine Rolle spielen, wie z. B. Defizite in Bezug auf deutsche Sprachkenntnisse. So geht aus einschlägigen Untersuchungen hervor, dass Kinder mit Migrationshintergrund häufiger nur schwache Leseleistungen in der Schule zeigen (DIEHL/FICK 2016, S. 251).

Die Einflüsse der sozialen Herkunft und des Migrationshintergrunds bewirken, dass Jugendliche bei Beendigung der Schule über unterschiedliche *Ressourcenausstattungen* verfügen und im Hinblick auf den Übergang in berufliche Ausbildung diesen dann unterschiedlich gut bewältigen können. Schlechtere Chancen von Migranten und Migrantinnen beim Übergang könnten somit auf eine generell niedrigere Ausstattung mit Humankapital – hierzu zählt insbesondere der erworbene Schulabschluss – zurückzuführen sein. Als möglicher Grund kommt aber auch in Betracht, dass ihre Fähigkeiten schlechter an die Anforderungen des Aufnahmelandes angepasst sind. HUNKLER (2010, S. 219ff. sowie 2014, 2016) kennzeichnet dies als Unterschiede in aufnahmelandsspezifischen Ressourcen. Migranten und Migrantinnen verfügen möglicherweise auch über geringere Netzwerkressourcen, wodurch die Suche nach geeigneten betrieblichen Ausbildungsplätzen erschwert sein könnte (HUNKLER 2016, S. 603). Für eine nähere Kennzeichnung der für den Übergang in berufliche Ausbildung relevanten Ressourcen ließe sich alternativ auch die Unterteilung in ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital bei BOURDIEU (1983) heranziehen.

Bereits vorliegende Studien bestätigen, dass die geringeren Einmündungsquoten in berufliche Ausbildung von Jugendlichen aus Migrationsfamilien zu einem erheblichen Teil auf ihre schlechtere Ressourcenausstattung zurückzuführen sind (z. B. BEICHT/WALDEN 2014b; HUNKLER 2014). Die Chancen für eine erfolgreiche Einmündung werden dabei wesentlich von dem allgemeinbildenden Schulabschluss geprägt. Jedoch bleiben in Analysen auch unter Kontrolle des Schulabschlusses und weiterer Ressourcen, über welche die Jugendlichen verfügen, geringere Chancen von Migranten und Migrantinnen beim Übergang in berufliche Ausbildung erhalten (BEICHT/GEI 2015; BEICHT/GRANATO 2009; BEICHT/WALDEN 2014b; EBERHARD 2012).

Beim Übergang in berufliche Ausbildung spielen neben den Ressourcen auch nochmals *sekundäre Herkunftseffekte* eine Rolle. Gemäß dem Ansatz von BOUDON (1974) fallen auch bei gleicher Ressourcenausstattung Bildungsentscheidungen in Abhängigkeit von der Sozial-schicht unterschiedlich aus. Dabei wird angenommen, dass immer (mindestens) ein Erhalt des sozialen Status angestrebt wird und ein Abstieg unbedingt vermieden werden soll. Je nach sozialer Ausgangsposition kann ein bestimmter Bildungsabschluss (z. B. Abschluss einer betrieblichen Berufsausbildung) dabei unterschiedlich (als Aufstieg, Erhalt oder Abstieg) bewertet werden (BLOSSFELD 2013, S. 84). Berufliche Ausbildung in der deutschen Form, insbesondere das duale Berufsbildungssystem, dürfte den meisten Migranten und Migrantinnen aus ihren Herkunftsländern unbekannt sein. Das bezogen auf die allgemeinbildende Schule festgestellte hohe Aspirationsniveau von jungen Migranten und Migrantinnen und deren Eltern (BECKER 2011b, S. 20; DIEHL/FRIEDRICH/HALL 2009; RELIKOWSKI/YILMAZ/BLOSSFELD 2012) scheint sich eher auf allgemeinbildende Schulabschlüsse und ein Hochschulstudium zu richten und weniger auf eine Berufsausbildung (BECKER 2011b, S. 27ff.). Dies könnte bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu generellen Vorbehalten gegenüber einer beruflichen Ausbildung nach Abschluss der Schule führen. Möglicherweise spielen auch unterschiedliche Berufspräferenzen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund eine Rolle. So zeigen vorliegende Untersuchungen, dass Migranten und Migrantinnen deutlich häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund Dienstleistungsberufe anstreben, deren Sozialprestige zwar

höher ist, in denen die Einmündungschancen aber generell schlechter sind (BEICHT/WALDEN 2015a). Allerdings bleiben geringere Einmündungschancen in die betriebliche Ausbildung für junge Migranten und Migrantinnen auch dann noch nachweisbar, wenn die unterschiedlichen beruflichen Präferenzen berücksichtigt werden (BEICHT/WALDEN 2015a).

Der *Einfluss der sozialen Herkunft* auf die Übergänge in berufliche Ausbildung stellt insgesamt gesehen also eine Kombination aus primären Herkunftseffekten (vermittelt über die allgemeinen Schulabschlüsse) und sekundären Herkunftseffekten dar, die bei jungen Migranten und Migrantinnen allerdings anders ausgeprägt sind als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Am Ende der Schullaufbahn fallen die Chancen für einen erfolgreichen Übergang in berufliche Ausbildung aufgrund der dann vorhandenen Abweichungen in der Ressourcenausstattung und beruflichen Orientierung sehr unterschiedlich aus (BEICHT/WALDEN 2015a). Dies legt nahe, dass schlechtere Übergangschancen für Migranten und Migrantinnen hauptsächlich darüber zu erklären sein könnten, dass sie häufig unteren Sozialschichten entstammen. BEICHT/WALDEN (2014b) haben hier allerdings zeigen können, dass die soziale Herkunft zwar den Erfolg des Übergangs in berufliche Bildung beeinflusst, Unterschiede zwischen den Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund aber gleichwohl erhalten bleiben. Der wesentliche Teil des Einflusses der sozialen Herkunft geht dabei auf den Erwerb des allgemeinbildenden Schulabschlusses zurück. Bei einem gegebenen Schulabschluss dürften hauptsächlich noch sekundäre Herkunftseffekte relevant sein. Unterschiede zwischen den beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen hier dann insbesondere in abweichenden Bildungsaspirationen und spezifischen beruflichen Präferenzen.

Andere Faktoren

Neben individuellen Faktoren können auch andere Aspekte wie das betriebliche Einstellungsverhalten und die jeweiligen regionalen Rahmenbedingungen auf den Ausbildungsmärkten genannt werden, wenn unterschiedliche Einmündungschancen in berufliche Ausbildung erklärt werden sollen. Wird das betriebliche Einstellungsverhalten betrachtet, so stellt sich konkret die Frage, ob Jugendliche mit Migrationshintergrund diskriminiert werden. Unterschiedliche theoretische Ansätze können hier für eine Erklärung der schlechteren Chancen von Migranten und Migrantinnen herangezogen werden. Zunächst ist auf ökonomische oder soziologische Modelle hinzuweisen, die rationales Handeln der Akteure unterstellen. Traditionell spielt hier der Ansatz der statistischen Diskriminierung eine große Rolle, welcher auf den Signaling-Ansatz von SPENCE (1973) und die Theorie der Arbeitskräfteschlange von THUROW (1979) zurückgeht. Aufgrund unvollständiger Information orientieren sich Arbeitgeber an Produktivitätsmittelwerten von Gruppen und sortieren Bewerber/-innen hinsichtlich ihrer vermuteten Produktivität (bzw. Leistungsfähigkeit im Falle einer Ausbildung) ein. Migranten und Migrantinnen könnten dann deshalb schlechtere Chancen für eine Einmündung in Ausbildung haben, weil ihnen – abgeleitet aus ihrem durchschnittlich schlechteren Abschneiden in der allgemeinbildenden Schule – generell „geringere Leistungsmotivation, Leistungsfähigkeit, Belastbarkeit oder Zuverlässigkeit“ zugeschrieben werden (Becker 2011b, S. 26). Es können aber auch gegen ihre Einstellung sprechende Gründe sein, die mit Leistungsindikatoren im engeren Sinn gar nichts zu tun haben. Mit dem organisationssoziologischen Ansatz von Imdorf (2005, S. 133ff.) werden so auch andere, nicht leistungsbezogene Aspekte betont. Für Personalverantwortliche in Betrieben könnte hiernach z. B. auch ein Kriterium sein, ob sie sich einen Bewerber bzw. eine Bewerberin als passend zum Kundenumfeld des Betriebes vorstellen können. In diesem Fall wird unterstellt, dass die potenziellen Kunden/Kundinnen möglicherweise Vorbehalte gegenüber bestimmten Gruppen von Beschäftigten bzw. Auszubildenden haben und sich hieraus ökonomische Verluste für den Betrieb ergeben könnten.

Andere Ansätze zur Erklärung von Diskriminierungserscheinungen betonen weniger rational bestimmte Vorgehensweisen, sondern vorhandene fremdenfeindliche und rassistische Einstellungen in der Bevölkerung und auch bei Betrieben. So haben junge Migranten und Migrantinnen in Deutschland sehr oft das Gefühl, dass sie diskriminiert werden (z. B. SKROBANEK 2007). SCHERR/JANZ/MÜLLER (2013, S. 254) berichten auf der Basis einer Betriebsbefragung darüber, dass es häufig eine starke Ablehnung muslimischer Jugendlicher bei der Rekrutierung von Auszubildenden gebe. Allerdings könnte dies auch eine Form statistischer Diskriminierung sein. CHADDERTON/WISCHMANN (2014) betonen die Bedeutung von racialised norms auch für Schule und Lehrlingsausbildung in Deutschland und England und stützen sich hierbei auf den in den USA entwickelten Ansatz der critical race theory. Vertreter der critical race theory betonen neben der Bedeutung von ‚race‘ als eines biologischen Konzepts auch die Rolle von ‚race‘ als eines sozialen Konstrukts. Rassismus wird als eine Form der Dominanz einer Mehrheit gegenüber einer Minderheit verstanden und als normal und alltäglich in der amerikanischen Gesellschaft betrachtet (z. B. HARRIS 2012; LADSON-BILLINGS 1998). Alle sozialen Verhaltensweisen und Institutionen seien hiervon durchzogen. Während Minderheiten in den USA häufig unmittelbar in ihrem äußeren Erscheinungsbild als anders bzw. als Angehörige einer anderen Ethnie wahrzunehmen sind, gilt dies für Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland nicht in gleicher Weise. CHADDERTON/WISCHMANN (2014) sind gleichwohl der Meinung, dass auch die in Deutschland lebenden jungen Migranten und Migrantinnen mit rassistischen Vorbehalten zu kämpfen haben. So könnten Vorbehalte von Betrieben gegenüber Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die mit im Durchschnitt schlechteren Leistungen dieser Gruppe bzw. mit einer durchschnittlich schlechteren Ausstattung mit Humankapital begründet werden, möglicherweise objektiv gar nicht in dem Maße vorhanden sein, sondern vielmehr rassistisch begründet sein (CHADDERTON/WISCHMANN 2014, S. 15). Die geringere Repräsentanz von jungen Migranten und Migrantinnen in der beruflichen Bildung könnte deshalb nicht nur Ausdruck eines Defizits an Ressourcen oder abweichender Präferenzen sein, sondern auch auf nicht rational begründbare Vorurteile gegenüber Minoritäten zurückgehen. Ebenfalls könnten racialised norms auch auf die Einstellungen von jungen Migranten und Migrantinnen gegenüber der beruflichen Bildung und ihre beruflichen Präferenzen zurückwirken.

Gegenwärtig wird in Deutschland eine intensive Debatte darüber geführt, inwieweit es in der beruflichen Bildung eine Diskriminierung von Migranten und Migrantinnen gibt (als Überblick siehe SCHERR 2015). Dabei wird auch über den Begriff der Diskriminierung selbst diskutiert. Statistische Diskriminierung, welche rational begründbar aufgrund von durchschnittlichen Leistungsunterschieden zwischen Gruppen ist, wird dabei oft nicht als Diskriminierung im eigentlichen Sinn gesehen (HUNKLER 2016, S. 604). HUNKLER (2014, 2015) kommt so auf der Grundlage von betrieblichen Daten zum Einstellungsverfahren von Auszubildenden zur Einschätzung, dass sich niedrigere Übergangsraten in Ausbildung bei Migranten und Migrantinnen weitgehend auf eine schlechtere Ressourcenausstattung zurückführen ließen. Allerdings konnte in einem kürzlich durchgeführten Feldexperiment gezeigt werden, dass Bewerber und Bewerberinnen um Arbeitsstellen diskriminiert wurden, wenn sie über einen Migrationshintergrund verfügten (KOOPMANS/VEIT/YEMANE 2018). Dabei gab es große Unterschiede nach den Herkunftsregionen der Migranten und Migrantinnen. Während sich für Personen aus Westeuropa und Ostasien keine Diskriminierung zeigte, gab es für Schwarze und Muslime erhebliche Nachteile gegenüber anderen Bewerbern und Bewerberinnen (KOOPMANS/VEIT/YEMANE 2018).

Einen weiteren, ganz anderen Einflussfaktor für den Übergangserfolg in berufliche Ausbildung stellen die unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen bzw. Konkurrenzsituationen auf den regionalen Ausbildungsmärkten dar (EBERHARD 2012). Je günstiger die Angebots-Nachfrage-Situation in einer Region ist, desto besser sind auch die individuellen Chancen für einen erfolgreichen Übergang in berufliche Ausbildung. Unterschiedliche regionale Rah-

menbedingungen könnten insofern auch einen Beitrag leisten zur Erklärung abweichender Übergangschancen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Allerdings zeigen vorliegende Befunde, dass sich schlechtere Übergangschancen nicht durch eine Konzentration junger Migranten und Migrantinnen in Regionen mit besonders ungünstiger Ausbildungsmarktlage erklären lassen (BEICHT/WALDEN 2015b).

2.2 Geschlecht als Einflussfaktor für den Übergang in berufliche Ausbildung

Bei der Darstellung möglicher Gründe für geringere Chancen von Migranten und Migrantinnen beim Übergang in berufliche Ausbildung haben wir die Wechselwirkung von Migrationshintergrund und sozialer Herkunft aufgezeigt. Aber auch das Geschlecht übt einen bedeutsamen Einfluss auf die Übergangschancen aus. Zunächst ist festzustellen, dass in Deutschland junge Frauen in der allgemeinbildenden Schule bereits seit Längerem deutlich besser abschneiden als junge Männer und erheblich häufiger eine Studienberechtigung erwerben. Dennoch sind beim Zugang zu betrieblicher Ausbildung die Chancen für Frauen schlechter als für Männer, und zwar auch dann, wenn die unterschiedlichen schulischen Voraussetzungen der Individuen kontrolliert werden (BEICHT/FRIEDRICH/ULRICH 2008; BEICHT/WALDEN 2012; BEICHT/WALDEN 2014a; EBERHARD 2012).

Zur Erklärung geschlechtsspezifischer Unterschiede beim Übergangserfolg in Berufsausbildung können insbesondere sekundäre Effekte nach BOUDON (1974) angenommen werden, die die Bildungsentscheidungen der Eltern für ihre Kinder, aber auch die beruflichen Präferenzen männlicher und weiblicher Jugendlicher spezifisch prägen (z. B. BREEN u. a. 2010). Auffällig ist dabei insbesondere, dass junge Frauen sehr viel weniger als junge Männer gewerblich-technische Berufe anstreben und stattdessen kaufmännische und Dienstleistungsberufe bevorzugen (BUSCH 2013). Aus der einschlägigen Literatur zur Berufsfindung ergibt sich, dass männliche und weibliche Jugendliche beim Übergang von der Schule in das Berufsleben sehr unterschiedliche berufliche Orientierungen haben, die sich im vorausgegangenen geschlechtsspezifischen Sozialisationsprozess herausgebildet haben (NISSEN/KEDDI/PFEIL 2003). Die Berufswahltheorie von GOTTFREDSON (1981) bietet eine Erklärung, warum Jungen und Mädchen sehr unterschiedliche Berufswahlvorstellungen haben. Nach GOTTFREDSON hängt die Wahl eines Berufes nicht nur von den persönlichen Fähigkeiten und Neigungen, sondern auch von der Bewertung des Berufes durch die gesellschaftliche Umwelt ab. Dies betrifft nicht nur die soziale Anerkennung eines Berufes, sondern insbesondere auch die Frage, ob eine entsprechende berufliche Tätigkeit als vereinbar mit einem männlichen bzw. weiblichen Rollenverständnis angesehen wird. Jungen und Mädchen selektieren im Prozess der Berufswahl solche Berufe aus, die nicht als geschlechtsadäquat angesehen werden. Welche Berufe dies sind, hängt von den gesellschaftlichen Stereotypen für „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ ab. Während „Männlichkeit“ mit Sachorientierung und Rationalität verbunden wird und insofern als technikaffin gilt, wird „Weiblichkeit“ mit „Beziehungsorientierung, Selbstzurücknahme, Attraktivität und Körperbewusstsein“ (ZYBELL 2005, S. 31) assoziiert. Dementsprechend werden Fertigungsberufe und technische Berufe nach wie vor nur selten von Frauen ausgeübt. Männer sind demgegenüber kaum in Erziehungs- und Sozialberufen vertreten. Neben stark männlich oder stark weiblich geprägten Berufen gibt es aber auch eine Reihe von Dienstleistungsberufen vor allem im kaufmännischen Bereich, in denen das Verhältnis von Männern und Frauen ausgewogener ist.

Im dualen System der Berufsausbildung sind in gewerblich-technischen Berufen, die weit überwiegend von männlichen Jugendlichen nachgefragt werden, die Einmündungschancen generell besser als in Dienstleistungsberufen, die nicht nur sehr stark von jungen Frauen, sondern teilweise auch von vielen jungen Männern angestrebt werden. Frauen wählen somit häu-

figer Berufe, in denen die Konkurrenzsituation auf dem Ausbildungsmarkt insgesamt stärker ausgeprägt ist. In der schulischen Berufsausbildung, die in Deutschland quantitativ eine geringere Bedeutung als die duale Ausbildung hat, haben weibliche Jugendliche dagegen bessere Chancen als männliche Jugendliche. Dies liegt vor allem daran, dass die schulischen Ausbildungsgänge stark von den Sozial- und Gesundheitsberufen geprägt sind, für die sich vor allem junge Frauen interessieren. Wird die Gruppe der Migranten und Migrantinnen betrachtet, so gibt es hier zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen möglicherweise besondere sekundäre Herkunftseffekte, die sich von denen der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. So zeigen vorliegende Studien, dass junge Männer mit Migrationshintergrund weitaus weniger zu gewerblich-technischen Berufen und junge Frauen mit Migrationshintergrund noch stärker zu Dienstleistungsberufen tendieren als die Vergleichsgruppen ohne Migrationshintergrund (BEICHT/WALDEN 2015b).

In diesem Beitrag soll der Frage nach den Übergangschancen von jungen Migranten und Migrantinnen in berufliche Bildung vertieft nachgegangen werden. Dabei sollen möglichst alle relevanten Einflussfaktoren für den Übergangserfolg in die Analyse einbezogen werden. Hinweise auf statistische Diskriminierung oder auch Diskriminierung aufgrund von nicht objektiv begründbaren Vorurteilen würden sich dabei aus einem Vergleich der nach Kontrolle aller übrigen Einflussfaktoren noch vorhandenen Unterschiede zwischen Migranten und Migrantinnen sowie Männern und Frauen ohne Migrationshintergrund ergeben. Entsprechend dem soziologischen Ansatz der Intersektionalität (z. B. HADJAR/HUPKA-BRUNNER 2013; WINKER/DEGELE 2010) werden wir in diesem Beitrag die Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für einen erfolgreichen Übergang in berufliche Bildung nicht isoliert, sondern in ihrer Verschränkung mit den beiden anderen bedeutenden Einflussgrößen, der sozialen Herkunft und dem Geschlecht, untersuchen.

3 Fragestellungen

In die Analysen werden ausschließlich nicht studienberechtigte Schulabgänger und Schulabgängerinnen einbezogen. Zunächst wollen wir die von den Jugendlichen erworbenen Schulabschlüsse – als zentraler Ressource beim Übergang in berufliche Ausbildung – betrachten und untersuchen die Faktoren, die den Erwerb unterschiedlicher allgemeiner Schulabschlüsse beeinflussen. Anschließend beschäftigen wir uns mit der Frage, wovon das Interesse an der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung bestimmt wird. Hierbei betrachten wir sowohl die duale Berufsausbildung allein als auch die Berufsausbildung insgesamt (einschließlich der schulischen Berufsausbildung). Für die Jugendlichen, die eine duale Ausbildung anstreben, untersuchen wir zudem, von welchen Faktoren es abhängt, sich hier ausschließlich für Dienstleistungsberufe zu interessieren. Schließlich untersuchen wir die Einmündung in betriebliche Ausbildung und berufliche Ausbildung insgesamt. Bei den Analysen steht die Frage im Vordergrund, welche Effekte ein Migrationshintergrund hat und welche möglichen Wechselwirkungen mit der sozialen Herkunft und dem Geschlecht der Jugendlichen sich ergeben. Beim Migrationshintergrund wird dabei auch nach unterschiedlichen regionalen Herkunftsregionen unterschieden. Im Einzelnen soll insbesondere folgenden Fragestellungen nachgegangen werden:

1. Inwieweit sind Effekte eines Migrationshintergrundes auch bei Berücksichtigung der sozialen Herkunft und des Geschlechts der Jugendlichen (sowie vieler weiterer Einflussfaktoren) nachweisbar?
2. Welche Einflüsse der sozialen Herkunft gibt es bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, und unterscheiden sich diese von den Effekten bei denjenigen ohne Migrationshintergrund?
3. Welche geschlechtsspezifischen Effekte treten in der Gruppe der jungen Migranten und Migrantinnen auf, und gibt es dabei Abweichungen gegenüber der Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund?
4. Unterscheidet sich bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund die Wirkungsweise der sozialen Herkunft bzw. der erworbenen Schulabschlüsse geschlechtsspezifisch?

4 Datenbasis und methodische Vorgehensweise

Unsere Analysen führen wir anhand von Daten des deutschen Nationalen Bildungspanels (NEPS) durch. Ziel des NEPS ist es, Längsschnittdaten zu Bildungsentscheidungen, Bildungsprozessen, Kompetenzentwicklungen und Bildungsrenditen in formalen, nicht formalen und informellen Kontexten über die gesamte Lebensspanne zu erheben (Blossfeld/Roßbach/MAURICE 2011). Unsere Arbeit nutzt Daten des NEPS: Startkohorte Klasse 9, doi:10.5157/NEPS:SC4:9.1.0. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V. (LifBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

In der NEPS-Teilstudie ‚Startkohorte Klasse 9‘ wurden und werden die Bildungswege von Jugendlichen ab der 9. Klasse des allgemeinbildenden Schulsystems verfolgt. Einen besonderen thematischen Schwerpunkt bilden dabei die Übergänge von Schulabgängern und Schulabgängerinnen der Sekundarstufe I in das berufliche Ausbildungssystem. Die Ausgangsstichprobe umfasste 16.425 Schüler/-innen aus Regelschulen (Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen, Gesamtschulen) und Förderschulen (für Jugendliche mit Behinderungen), die sich im Schuljahr 2010/2011 in der 9. Klasse befanden. Die Stichprobenziehung erfolgte in einem mehrstufigen Auswahlverfahren (ASSMANN/STEINHAEUER/ZINN 2012). Innerhalb der unterschiedlichen Schultypen wurden zunächst Schulen proportional zur Anzahl ihrer 9. Klassen zufällig gezogen und dann pro ausgewählter Schule nach Möglichkeit zwei 9. Klassen berücksichtigt. Schultypen, deren Schüler/-innen nach Schulabschluss überwiegend einen beruflichen Ausbildungsweg einschlagen, gingen überproportional in die Stichprobe ein. Alle Schüler/-innen der zufällig ausgewählten 9. Klassen wurden in die Erhebung einbezogen.

Der von uns genutzte und zum Zeitpunkt unserer Auswertungen aktuelle Scientific-Use-File der NEPS-Teilstudie ‚Startkohorte Klasse 9‘ (SUF) enthält die Daten der ersten acht Erhebungswellen. Die ersten beiden Erhebungen fanden im Herbst/Winter 2010 und im Frühjahr/Sommer 2011 statt, als sich alle Befragungspersonen noch in der allgemeinbildenden Schule befanden. Die 3. Erhebungswelle erfolgte ab dem Herbst 2011 und umfasste – neben den Schülern und Schülerinnen, die nun die Klassenstufe 10 besuchten – die Jugendlichen, die die allgemeinbildende Schule nach der Klasse 9 verlassen hatten. Letztere wurden in einer 4. Welle im Frühjahr 2012 nochmals befragt. Die 5. Befragungswelle fand ab Herbst 2012 statt und schloss neben den Schülern und Schülerinnen der Klasse 11 an Regelschulen auch alle Jugendlichen ein, die nach der 9. oder 10. Klasse von der Regel- oder Förderschule abgegangen waren. Die Schulabgänger/-innen wurden erneut in einer 6. Welle im Frühjahr 2013 befragt. Ab dem Herbst 2013 erfolgte die 7. und ab dem Herbst 2014 die 8. Erhebungswelle, in die jeweils die Schüler/-innen der Klassenstufen 12 bzw. 13 sowie alle Schulabgänger/-innen einbezogen waren.

Die Erhebungen erfolgten in Form von schriftlichen Befragungen, computergestützten persönlichen Interviews oder computergestützten Telefoninterviews. Mit den Jugendlichen wurden zudem Kompetenztests auf unterschiedlichen Gebieten durchgeführt. Auch fanden Befragungen von Kontextpersonen (Eltern, Lehrer/-innen und Schulleitung) statt, allerdings haben wir unseren Auswertungen ausschließlich die Angaben der Jugendlichen zugrunde gelegt.

Der Schwerpunkt unserer Analysen liegt auf dem Übergang in eine Berufsausbildung. Wir beziehen daher ausschließlich Befragungspersonen ein, die im Sommer 2011 nach der 9. Klasse oder im Sommer 2012 nach der 10. Klasse einer Regelschule abgegangen und anschließend nicht in eine andere allgemeinbildende Schule gewechselt sind, die also nachweislich das allgemeinbildende Schulsystem nach der Sekundarstufe I verlassen haben. Es wird die Einmündung in eine Berufsausbildung innerhalb von 15 Monaten nach Beendigung der Schule betrachtet. Daher können wir nur solche Befragungspersonen berücksichtigen, für die bezogen auf diesen Zeitraum vollständige Informationen über die Bildungsbiografie vorliegen. Abgänger/-innen aus Förderschulen werden allerdings generell ausgeschlossen, da für sie im NEPS verkürzte Erhebungsinstrumentarien eingesetzt worden sind, in denen eine Reihe von Fragen gefehlt haben. Insgesamt gehen in unsere Auswertungen die Daten von 4.926 der in der NEPS-Teilstudie ‚Startkohorte Klasse 9‘ befragten Jugendlichen ein.

Die im vorangegangenen Abschnitt formulierten Fragestellungen zum Einfluss des Migrationsstatus, der sozialen Herkunft und des Geschlechts der Jugendlichen auf den Erwerb von Schulabschlüssen, auf das Interesse an einer Berufsausbildung sowie auf den Übergang in berufliche Ausbildung untersuchen wir mittels multivariater Analysen (logistische Regressionen), die durch wichtige deskriptive Auswertungen ergänzt werden.

Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund umfasst bei unseren Auswertungen folgende Personen: im Ausland geborene Jugendliche (1. Zuwanderungsgeneration), bereits in Deutschland geborene Jugendliche, deren Vater und/oder Mutter aus dem Ausland nach Deutschland zuwanderten (2. Generation), sowie in Deutschland geborene Jugendliche, deren Eltern ebenfalls bereits in Deutschland geboren sind, von deren Großeltern aber mindestens eine Person aus dem Ausland zuwanderte (3. Generation). Die jungen Migranten und Migrantinnen werden in unseren Analysen nochmals differenziert nach der regionalen Herkunft ihrer Familie. Hierbei werden vier Herkunftsregionen unterschieden, und zwar Osteuropa/ehemalige Sowjetunion, Südeuropa, Türkei/sonstiger Naher Osten/Nordafrika sowie sonstige Regionen. Die von uns gebildeten Variablen zum Migrationsstatus und zur regionalen Herkunft der Jugendlichen mit Migrationshintergrund basieren auf den vom NEPS generierten und im SUF bereitgestellten Variablen zum Generationenstatus und zur Herkunftsgruppe der Befragungspersonen (OLCZYK/WILL/KRISTEN 2016).

Die soziale Herkunft der Jugendlichen wird in unseren Analysen mit zwei Variablen berücksichtigt, und zwar mit der Schulbildung der Eltern sowie dem beruflichen Status des Vaters (oder ersatzweise der Mutter, wenn für den Vater keine Angabe vorliegt). Die Schulbildung der Eltern ist dabei in drei Stufen differenziert, und zwar danach, ob Vater und Mutter über maximal einen Hauptschulabschluss, über maximal einen mittleren Schulabschluss oder über ein Abitur bzw. einen Hochschulabschluss verfügen. Der berufliche Status des Vaters (bzw. der Mutter) wird mit dem International Socio-economic Index of Occupational Status (ISEI-08) abgebildet, der im NEPS-SUF bereits als Variable vorliegt.

Zur Untersuchung der Einflüsse auf den *Erwerb der unterschiedlichen Schulabschlüsse* führen wir multinomiale logistische Regressionsanalysen durch. Das von den Jugendlichen bei Verlassen des allgemeinbildenden Schulsystems nach der 9. oder 10. Klasse erreichte Schulabschlussniveau stellt dabei die abhängige Variable dar und ist in drei Stufen unterteilt (maximal einfacher Hauptschulabschluss, qualifizierender Hauptschulabschluss, mittlerer Schulabschluss). Als unabhängige Variablen gehen der Migrationshintergrund (Migrationsstatus, regionale Herkunft), die soziale Herkunft und das Geschlecht der Jugendlichen in die Modelle ein. Sie bilden hier die zentralen Analysevariablen. Darüber hinaus werden die Wohnregion (West- oder Ostdeutschland) sowie zwei Indikatoren zu den schulischen Rahmenbedingungen im jeweiligen Bundesland, in dem der Wohnort der Jugendlichen liegt, einbezogen. Diese Variablen haben ausschließlich die Funktion von Kontrollvariablen. Bei den Indikatoren handelt

es sich um die bundeslandspezifischen Quoten der Schulabsolventen und -absolventinnen mit Hauptschulabschluss sowie mit mittlerem Abschluss im jeweiligen Jahr des Schulabgangs der Jugendlichen, also im Jahr 2011 bzw. 2012 (SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER 2018).

Zu den Einflüssen auf den Erwerb von Schulabschlüssen rechnen wir neun Regressionsmodelle getrennt für verschiedene Gruppen von Jugendlichen (Modelle A1 bis A9). Das 1. Modell bezieht sich dabei auf alle Jugendlichen, das 2. und 3. Modell auf die männlichen bzw. weiblichen Jugendlichen, das 4. und 5. Modell auf die Jugendlichen mit bzw. ohne Migrationshintergrund und das 6. bis 9. Modell auf die jungen Männer und die jungen Frauen jeweils mit bzw. ohne Migrationshintergrund. Auf diese Weise lassen sich sowohl der Gesamteffekt (Modell A1) und die geschlechtsspezifischen Effekte (Modelle A2/A3) eines Migrationshintergrunds feststellen als auch die je nach Migrationsstatus möglicherweise unterschiedlichen Wirkungsweisen der sozialen Herkunft und des Geschlechts betrachten (Modelle A4–A9).

Die Einflüsse auf das Interesse der Schulabgänger/-innen an der Aufnahme einer Berufsausbildung werden mittels binärer logistischer Regressionen untersucht. Ein explizites Ausbildungsinteresse ist nach unserer Definition dann vorhanden, wenn sich Jugendliche am Ende der Schulzeit mindestens einmal um eine Ausbildungsstelle beworben haben oder ihnen bereits ein Ausbildungsplatz in Aussicht gestellt war. Unsere Analysen beziehen sich zum einen auf das *Interesse an einer beruflichen Ausbildung generell*, d. h. einer dualen oder schulischen Berufsausbildung einschließlich einer Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn, und zum anderen auf das *Interesse speziell an einer dualen Ausbildung*. Ob Jugendliche an einer dualen – und nicht einer schulischen – Berufsausbildung interessiert waren, kann anhand der erfassten Ausbildungsberufe ermittelt werden, für die sie sich beworben haben. Im NEPS wurden je Befragungsperson bis zu zwei Bewerbungsberufe mit der genauen Bezeichnung erhoben und anschließend vercodet, im SUF sind u. a. die Berufskennziffern nach der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) auf der Fünfsteller-Ebene enthalten. Hierüber lassen sich die Berufe, die im dualen Ausbildungssystem ausgebildet werden, in der Regel eindeutig identifizieren.

Zum Interesse an einer Berufsausbildung generell sowie zum Interesse speziell an einer dualen Ausbildung rechnen wir wiederum jeweils neun Regressionsmodelle (Modelle B1–B9, Modelle C1–C9). Mit den jeweiligen abhängigen Variablen wird dabei danach unterschieden, ob bei den Jugendlichen ein entsprechendes Ausbildungsinteresse bestanden hat oder nicht. Als unabhängige Variablen werden neben dem Migrationshintergrund, der sozialen Herkunft und dem Geschlecht noch die schulischen Qualifikationen der Jugendlichen, d. h. der Schulabschluss und die Durchschnittsnote auf dem Abschlusszeugnis, aufgenommen. Der Schulabschluss stellt dabei ebenfalls eine wichtige Analysevariable dar, während die Durchschnittsnote eher nur als Kontrollvariable dient. Die auch hier berücksichtigte Wohnregion hat wiederum ausschließlich die Funktion einer Kontrollvariablen.

Für die Gruppe der Jugendlichen, die bei Schulbeendigung die Aufnahme einer dualen Berufsausbildung beabsichtigt haben, untersuchen wir zusätzlich die Einflüsse auf das *Interesse an Dienstleistungsberufen*. Dazu müssen die dualen Bewerbungsberufe in Produktions- und Dienstleistungsberufe unterschieden werden, was wiederum anhand der Berufskennziffern nach der KldB 2010 erfolgt. Für die Unterteilung der Berufe wird die von der Bundesagentur für Arbeit (BA) gebildete Systematik der Berufssegmente und Berufssektoren herangezogen (BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT 2015). Auch hier werden neun binäre logistische Regressionsmodelle gerechnet (Modelle D1–D9). Die abhängige Variable differenziert danach, ob Jugendliche ausschließlich Dienstleistungsberufe oder zumindest teilweise Produktionsberufe angestrebt haben. Als unabhängige Variablen sind die gleichen Variablen einbezogen wie in die vorangegangenen Analysen zum Ausbildungsinteresse.

Welche Faktoren sich auf den Übergangserfolg in berufliche Ausbildung auswirken, stellen wir ebenfalls anhand von binären logistischen Regressionen fest. Zunächst betrachten wir dabei die *Einmündung in betriebliche Berufsausbildung*, wobei ausschließlich die Schulabgänger/-innen einbezogen werden, die sich explizit für eine duale Berufsausbildung interessiert haben. Um die betriebliche Ausbildung von nichtbetrieblichen Ausbildungsformen abzugrenzen, ziehen wir die in den NEPS-Daten enthaltenen Angaben zum Beruf, in den die Jugendlichen eingemündet sind, und zu ihrem Ausbildungsvertrag heran. Mittels der Berufskennziffern nach der KldB 2010 können zunächst die dualen Ausbildungsverhältnisse identifiziert werden. Um eine betriebliche Ausbildung handelt es sich in diesen Fällen dann, wenn der Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb – und nicht mit einer außerbetrieblichen Einrichtung – geschlossen worden ist.

Bei unseren Auswertungen gilt als erfolgreicher Übergang, wenn Jugendliche nach ihrem Schulabgang im Sommer 2011 oder 2012 innerhalb von 15 Monaten eine betriebliche Berufsausbildung begonnen haben. Diesen Jugendlichen ist somit die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung entweder sofort nach Beendigung der Schule oder spätestens zu Beginn des nachfolgenden Ausbildungsjahres gelungen. Fälle, in denen eine Einmündung in betriebliche Ausbildung erst später oder überhaupt nicht erfolgte, werden den nicht erfolgreichen Übergängen zugerechnet. Auch hierzu rechnen wir wiederum neun Regressionsmodelle (Modelle E1–E9). Mit der abhängigen Variablen wird danach unterschieden, ob Schulabgänger/-innen nach unserer Definition erfolgreich in betriebliche Ausbildung eingemündet sind oder nicht. Als unabhängige Variablen werden die gleichen Variablen berücksichtigt wie in den vorangegangenen Analysen zu den Ausbildungs- bzw. Berufsinteressen. Darüber hinaus wird hier noch ein Indikator für die regionale Ausbildungsmarktlage aufgenommen, der – ebenso wie die Wohnregion – ausschließlich als Kontrollvariable fungiert. Bei dem Indikator handelt es sich um die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je zehn ausbildungsinteressierten Personen im jeweiligen Bundesland im Jahr des Schulabgangs der Jugendlichen (2011 bzw. 2012). Die hierfür herangezogenen bundeslandspezifischen Zahlen der Ausbildungsstellenangebote sowie der institutionell erfassten Ausbildungsinteressierten ermitteln wir auf Basis der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09.2011 bzw. 30.09.2012 sowie der BA-Ausbildungsmarktstatistik 2011 bzw. 2012.¹

In früheren Auswertungen auf Basis der NEPS-Daten zu den Einflüssen auf den kurzfristigen Einmündungserfolg in betriebliche Ausbildung haben wir auch eine Variable zur mathematischen Kompetenz der Jugendlichen in die Regressionsmodelle aufgenommen, wobei sich signifikante Effekte zeigten (BEICHT/WALDEN 2017a). In den hier gerechneten Modellen zum Übergangserfolg innerhalb von 15 Monaten nach Schulbeendigung waren keinerlei signifikante Einflüsse der mathematischen Kompetenz festzustellen, weshalb wir diese nun nicht mehr berücksichtigt haben.

Da aus vorliegenden Untersuchungen bekannt ist, dass die *Berufsinteressen der Jugendlichen* ebenfalls einen großen Einfluss auf den Übergangserfolg in betriebliche Ausbildung haben (BEICHT/WALDEN 2015b; BEICHT/WALDEN 2017a), führen wir die Regressionsanalysen dann noch einmal mit drei ergänzenden Variablen zu den Bewerbungsberufen der Schulabgänger/-innen durch (Modelle F1–F9). Zum einen wird dabei berücksichtigt, ob sich die Jugendlichen ausschließlich für Dienstleistungsberufe beworben haben oder nicht. Zum anderen

1 Die genaue Berechnungsweise ist wie folgt: *Zahl der angebotenen Ausbildungsstellen pro Bundesland*: Zur Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (lt. BIBB-Erhebung) wird die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze (lt. BA-Ausbildungsmarktstatistik) addiert; *Zahl der institutionell erfassten ausbildungsinteressierten Personen pro Bundesland*: Zur Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (lt. BIBB-Erhebung) wird die Differenz aus der Zahl der Ausbildungsstellenbewerber/-innen insgesamt und der Zahl der in Ausbildung eingemündeten Bewerber/-innen (lt. BA-Statistik) hinzugerechnet. Vgl. hierzu auch ULRICH (2012).

bilden wir eine Variable, die ausdrückt, ob die Jugendlichen über einen für das Anspruchsniveau ihrer Bewerbungsberufe eher zu niedrigen Schulabschluss verfügt haben oder ob dieser passend bzw. sogar eher zu hoch gewesen ist. Zur Bildung dieser Variablen differenzieren wir zunächst alle dualen Ausbildungsberufe auf Basis der Auszubildendenanteile mit hohem, mittlerem und niedrigem Schulabschluss in vier Niveaustufen (oberes Berufssegment, obere Mitte, untere Mitte, unteres Segment), und zwar in Anlehnung an den Deutschen Bildungsbericht 2008 (AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG 2008, S. 285). Hierzu ziehen wir die berufsspezifischen Verteilungen aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse in Deutschland nach Schulabschluss im Jahr 2011 (STATISTISCHES BUNDESAMT 2012) heran. Die Niveaustufen geben Aufschluss über das typischerweise in den einzelnen Ausbildungsberufen erwartete schulische Vorbildungsniveau. Die ermittelten berufsspezifischen Niveaustufen werden den individuellen Bewerbungsberufen der Jugendlichen im Datensatz zugespielt. Haben Jugendliche zwei Bewerbungsberufe genannt, wird ein Durchschnitt über die beiden Niveaustufenwerte dieser Berufe gebildet (ungewichtetes arithmetisches Mittel). Das (durchschnittliche) Anspruchsniveau in den Bewerbungsberufen der einzelnen Jugendlichen wird anschließend ins Verhältnis zum individuellen Schulabschluss gesetzt. Ob das Anspruchsniveau in den Bewerbungsberufen für den Schulabschluss der einzelnen Jugendlichen eher zu niedrig oder passend bzw. eher zu hoch gewesen ist, definieren wir wie folgt: Bei Berufen des unteren Segments wird der (einfache oder qualifizierende) Hauptschulabschluss als typischerweise erwartetes Vorbildungsniveau angenommen, bei Berufen der beiden mittleren Segmente der mittlere Schulabschluss und bei Berufen des oberen Segments die (Fach-)Hochschulreife.

Außerdem wird noch ein Indikator für die Ausbildungsmarktsituation in den jeweiligen Bewerbungsberufen der Jugendlichen in die Regressionsmodelle einbezogen. Hierbei handelt es sich um die (durchschnittliche) Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze je zehn ausbildungsinteressierten Personen in den Bewerbungsberufen im Jahr des Schulabgangs der Jugendlichen (2011 bzw. 2012). Die berufsspezifischen Zahlen der Ausbildungsstellenangebote sowie der institutionell erfassten ausbildungsinteressierten ermitteln wir wiederum auf Basis der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09.2011 bzw. 30.09.2012 sowie der BA-Ausbildungsmarktstatistik 2011 bzw. 2012.² Da in der offiziellen BA-Statistik die erforderlichen Angaben nicht in berufsspezifischer Differenzierung vorliegen, hat die BA eine entsprechende Sonderauswertung zur Verfügung gestellt. Den gebildeten Indikator für die berufsspezifische Konkurrenzsituation auf dem Ausbildungsmarkt spielen wir den individuellen Bewerbungsberufen der Jugendlichen im Datensatz zu. Haben Jugendliche zwei Bewerbungsberufe angegeben, erfolgt eine Durchschnittsberechnung (ungewichtetes arithmetisches Mittel) über die Indikatorwerte der beiden Berufe.

Abschließend untersuchen wir die Einflüsse auf den *Übergangserfolg in berufliche (dual und schulische) Berufsausbildung* insgesamt, wobei hier alle Schulabgänger/-innen berücksichtigt werden, unabhängig davon, ob sie bei Schulbeendigung unmittelbar die Aufnahme einer Berufsausbildung beabsichtigt haben oder nicht. Bei den neun gerechneten Regressionsmodellen wird mit der abhängigen Variablen somit danach differenziert, ob Jugendliche innerhalb von 15 Monaten nach Schulabgang in eine vollqualifizierende Ausbildung gleich welcher Art eingemündet sind oder nicht (Modelle G1–G9). Als unabhängige Variablen gehen hier die

2 Die genaue Berechnungsweise ist wie folgt: *Zahl der angebotenen Ausbildungsstellen pro Beruf*: Zur Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (lt. BIBB-Erhebung) wird die Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze (lt. BA-Ausbildungsmarktstatistik) addiert; *Zahl der institutionell erfassten ausbildungsinteressierten Personen pro Beruf*: Zur Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (lt. BIBB-Erhebung) wird die Differenz aus der Zahl der Ausbildungsstellenbewerber/-innen insgesamt und der Zahl der in Ausbildung eingemündeten Bewerber/-innen (lt. BA-Statistik) hinzugerechnet.

gleichen Variablen ein wie in die Modelle zum Übergangserfolg in betriebliche Berufsausbildung (ohne Einbeziehung der drei ergänzenden Variablen zu den Bewerbungsberufen).

Einzelne der in den Regressionsmodellen berücksichtigten unabhängigen Variablen weisen einen relativ hohen Anteil fehlender Werte auf, insbesondere die Angaben zur Schulbildung der Eltern und zum sozioökonomischen Status des Vaters. Ein Ausschluss der betreffenden Fälle würde die Aussagekraft der multivariaten Analysen deutlich beeinträchtigen, insbesondere in den ohnehin relativ kleinen Gruppen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Daher nehmen wir multiple Imputationen vor, denn dies gilt als „the method of choice for addressing problems due to missing values“ (RUBIN 1996, S. 473). Die Analysen einschließlich der multiplen Imputationen führen wir mittels der Statistiksoftware Stata (Impute missing values using chained equations) durch. Es werden 20 Imputationen vorgenommen ($m = 20$).

Bei der Durchführung von Regressionsanalysen auf Datenbasis der NEPS-Teilstudie ‚Startkohorte Klasse 9‘ ist es erforderlich, die Anlage der Stichprobe zu beachten. Wie vorne bereits näher ausgeführt, erfolgte hierbei ein mehrstufiges Auswahlverfahren. Es wurden zunächst Schulen und anschließend Klassen zufällig ausgewählt, wobei bestimmte Schultypen überproportional in die Stichprobe eingingen. Die Schüler/-innen der ausgewählten Klassen wurden dann alle in die Erhebung einbezogen. Es handelt sich somit um eine disproportional geschichtete Klumpenstichprobe. Mittels der Statistiksoftware Stata gewichten wir daher den Datensatz und berücksichtigen auch die Klumpung der Stichprobe. Mit dem `svy`-Kommando von Stata spezifizieren wir das im SUF bereitgestellte kalibrierte Querschnittsgewicht als `probability weight` (`pweight`) und definieren jede einbezogene Schule als ‚Klumpen‘.

Für unsere Fragestellungen rechnen wir jeweils getrennte Regressionsmodelle für neun unterschiedliche Personengruppen, deren Ergebnisse wir vergleichen wollen. Bei logistischen Regressionen besteht für Gruppenvergleiche allerdings das Problem, dass im Schätzverfahren die Fehlervarianz einheitlich fixiert ist, sich aber die unbeobachtete Heterogenität zwischen den Gruppen unterscheiden kann; Effektgrößen wie die Odds-Ratios sind dann zwischen den Modellen nicht vergleichbar. Daher weisen wir anstelle der Odds-Ratios die durchschnittlichen Marginaleffekte (`average marginal effects – AME`) aus. Gemittelte Maße wie die AME sind kaum durch unbeobachtete Heterogenität verzerrt und lassen sich daher für Gruppenvergleiche unbedenklich verwenden (AUSPURG/HINZ 2011). Die AME geben an, „um wie viele Prozentpunkte sich die Wahrscheinlichkeit des interessierenden Ereignisses *im Mittel aller (gruppenspezifischen) Beobachtungen* verändert, wenn sich die betreffende erklärende Variable um eine Einheit (*marginal*) erhöht“ (AUSPURG/HINZ 2011, S. 66). Bei kategorialen Variablen geben die AME an, um wie viele Prozentpunkte sich die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit für das interessierende Ereignis in der betrachteten Gruppe von der Wahrscheinlichkeit in der jeweiligen Referenzgruppe unterscheidet.

5 Ergebnisse der Analysen

Im Folgenden werden die wichtigsten Befunde der Analysen dargestellt, die wir zu unseren in Kapitel 3 formulierten Fragestellungen durchgeführt haben. Zunächst werden jeweils auf Basis deskriptiver Auswertungen die Unterschiede zwischen den Schulabgängern und Schulabgängerinnen mit und ohne Migrationshintergrund beschrieben, und zwar bezogen auf die jeweiligen Gesamtgruppen sowie in der Differenzierung nach dem Geschlecht der Jugendlichen. Anschließend gehen wir unseren Fragestellungen jeweils mittels der gerechneten Regressionsmodelle nach. Im Text konzentrieren wir uns dabei auf die Einflüsse, die für unsere zentralen Analysevariablen festzustellen sind, und betrachten dabei ausschließlich die Unterschiede, die zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen oder innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund auftreten (nach Geschlecht oder Herkunftsgruppen). Nur am Rande beschäftigen wir uns mit den von den Kontrollvariablen ausgehenden Effekten. Die Regressionskoeffizienten sind jedoch in den Ergebnistabellen jeweils vollständig für alle in die Modelle aufgenommenen Variablen ausgewiesen.

5.1 Erworbene Schulabschlüsse

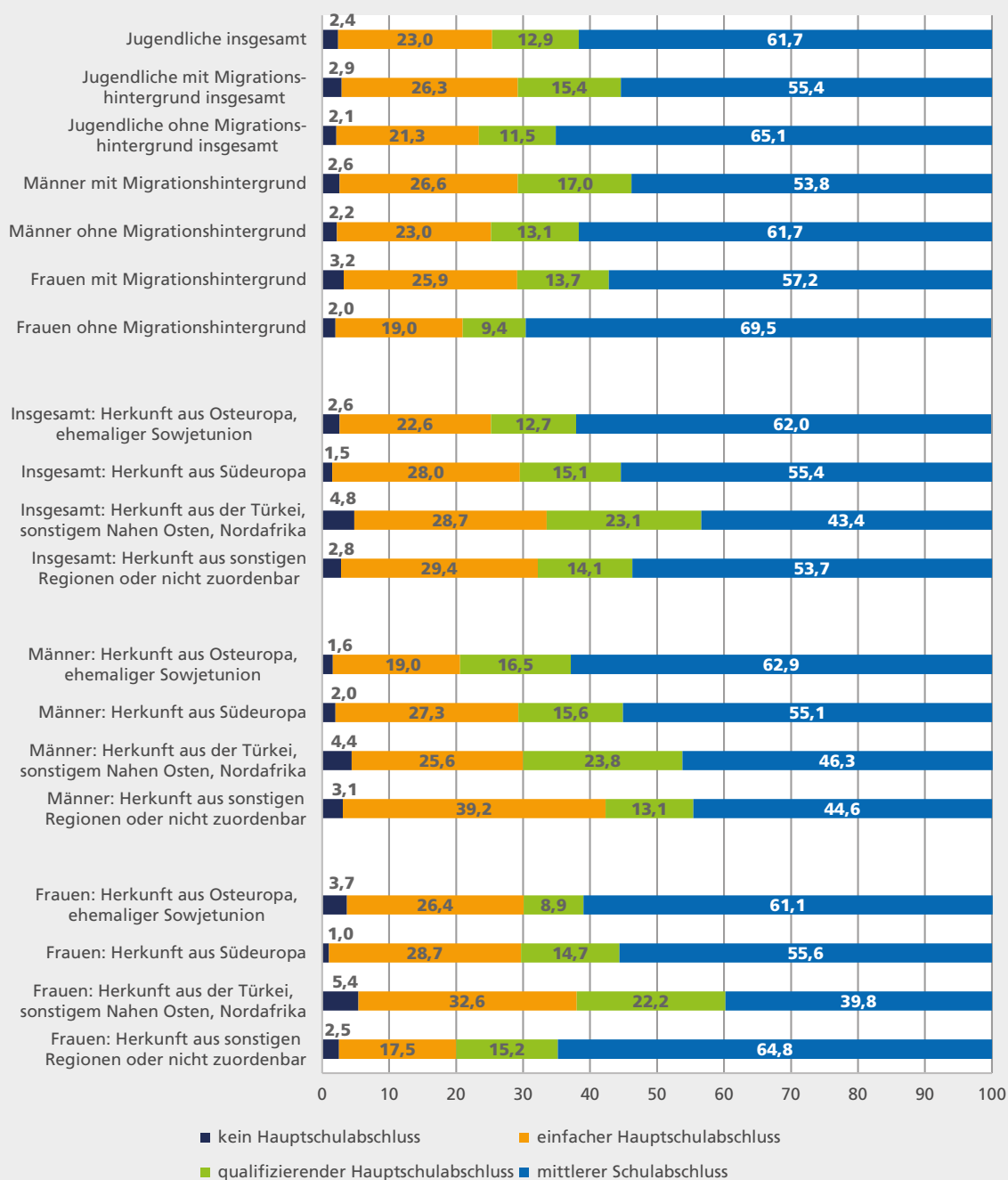
Es ist bei den im Folgenden dargestellten Ergebnissen immer zu beachten, dass ausschließlich Schulabgänger/-innen der Sekundarstufe I von Regelschulen einbezogen sind, die das allgemeinbildende Schulsystem nach der 9. oder 10. Klasse verlassen haben. Direkte Rückschlüsse auf die Verteilungen aller Schulabgänger/-innen sind daher nicht möglich. Wie Abbildung 2 verdeutlicht, haben nicht studienberechtigte Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund ihre Schullaufbahn erheblich öfter mit maximal einem einfachen oder einem qualifizierenden Hauptschulabschluss und viel seltener mit einem mittleren Schulabschluss beendet als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Sowohl bei den jungen Migranten als auch den jungen Migrantinnen sind entsprechende Unterschiede zu den Vergleichsgruppen ohne Migrationshintergrund festzustellen, wobei die Abweichungen bei den jungen Frauen noch größer ausfallen als bei den jungen Männern. Zwischen jungen Männern und Frauen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich die Schulabschlüsse nur relativ wenig: Zwar haben Migranten etwas seltener als Migrantinnen einen mittleren Schulabschluss erworben, aber sie verfügen häufiger über einen qualifizierenden Hauptschulabschluss.

Die Verteilung der Schulabschlüsse unterscheidet sich auch innerhalb der Gruppe der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund sehr stark je nach ihrer regionalen Herkunft. Mit einem relativ hohen Anteil mittlerer Schulabschlüsse schneiden Jugendliche mit Herkunft aus Osteuropa oder der ehemaligen Sowjetunion (im weiteren Text vereinfachend als „osteuropäische Herkunft“ bezeichnet) am besten ab, fast so gut wie diejenigen ohne Migrationshintergrund. Insgesamt deutlich niedriger sind dagegen die Schulabschlüsse der Jugendlichen mit Herkunft aus Südeuropa sowie aus sonstigen Regionen. Die ungünstigsten Schulabschlüsse weisen Jugendliche mit Herkunft aus der Türkei, sonstigem Nahen Osten und Nordafrika (im weiteren Text vereinfachend als „türkische oder arabische Herkunft“ bezeichnet) auf, sie haben nur vergleichsweise selten einen mittleren Schulabschluss erworben, allerdings relativ häufig einen qualifizierenden Hauptschulabschluss.

Darüber hinaus gibt es bei den Jugendlichen der unterschiedlichen Herkunftsregionen auch nochmals deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede: So haben männliche und weibliche Jugendliche osteuropäischer Herkunft zwar ähnlich häufig einen mittleren Schulab-

schluss erworben, junge Frauen sind hier aber bedeutend öfter als junge Männer ohne oder nur mit einem einfachen Hauptschulabschluss von der Schule abgegangen. Bei den Jugendlichen türkischer oder arabischer Herkunft schneiden junge Frauen erheblich schlechter ab als junge Männer; sie haben wesentlich häufiger maximal einen einfachen Hauptschulabschluss erreicht und deutlich seltener einen mittleren Abschluss. Die größten geschlechtsspezifischen Abweichungen in der Verteilung der Schulabschlüsse sind bei den Jugendlichen aus sonstigen Regionen zu verzeichnen: Junge Frauen weisen hier im Vergleich zu jungen Männern die bei Weitem besseren Schulabschlüsse auf.

**Abbildung 2: Schulabschlüsse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen
(Personenanteile in Prozent)**



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 4.926).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen

Wir wollen nun auf die zu den Einflüssen auf den Erwerb der unterschiedlichen Schulabschlüsse durchgeführten multinomialen logistischen Regressionsanalysen eingehen und die für unsere Fragestellungen relevanten Ergebnisse betrachten (siehe Tabelle 1):

a) Effekte des Migrationshintergrunds

Aus Modell A1 geht hervor, dass sich auch bei Berücksichtigung der sozialen Herkunft und des Geschlechts der Jugendlichen (sowie der weiteren einbezogenen Einflussgrößen) ein signifikanter Einfluss eines Migrationshintergrunds auf den Erwerb von Schulabschlüssen zeigt. Die Wahrscheinlichkeit, maximal einen einfachen Hauptschulabschluss zu erreichen, ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund um 4,2 Prozentpunkte höher als für diejenigen ohne Migrationshintergrund. Der Erwerb eines mittleren Schulabschlusses ist für sie dagegen um 8,2 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich.

Die Ergebnisse fallen bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht der Jugendlichen ähnlich aus (vgl. Modelle A2 und A3): So erwerben junge Männer mit Migrationshintergrund mit einer um 4,0 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit maximal einen einfachen Hauptschulabschluss als junge Männer ohne Migrationshintergrund, ein mittlerer Schulabschluss ist für sie dagegen um 8,5 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich. Bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund liegt die Wahrscheinlichkeit für maximal einen einfachen Hauptschulabschluss um 4,4 Prozentpunkte höher und für einen mittleren Schulabschluss um 7,8 Prozentpunkte niedriger als bei jungen Frauen ohne Migrationshintergrund.

Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt es nochmals deutliche Abweichungen je nach regionaler Herkunft. So ist für Jugendliche türkischer oder arabischer Herkunft die Wahrscheinlichkeit, einen mittleren Schulabschluss zu erzielen, um 14,1 Prozentpunkte geringer als für Jugendliche mit osteuropäischem Migrationshintergrund, die hier die Referenzgruppe bilden (siehe Modell A4). Für junge Frauen türkischer oder arabischer Herkunft fällt die entsprechende Differenz zur Referenzgruppe dabei mit 16,5 Prozentpunkten merklich stärker aus als für junge Männer mit türkischem oder arabischem Hintergrund mit 11,6 Prozentpunkten (vgl. Modelle A6 und A8). Auch für junge Frauen südeuropäischer Herkunft ist ein mittlerer Schulabschluss wesentlich weniger wahrscheinlich als für diejenigen osteuropäischer Herkunft (-12,3 Prozentpunkte), dagegen ist für junge Männer südeuropäischer Herkunft kein entsprechender Unterschied zur Referenzgruppe festzustellen.

b) Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Die soziale Herkunft wirkt sich zum Teil erheblich darauf aus, welche Schulabschlüsse Jugendliche mit Migrationshintergrund erwerben (siehe Modell A4). So ist die Wahrscheinlichkeit für sie, die Schule mit einem mittleren Abschluss zu beenden, um 10,1 Prozentpunkte höher, wenn Vater oder Mutter ein Abitur oder einen Studienabschluss besitzen, als wenn die Eltern maximal über einen Hauptschulabschluss verfügen. Auch steigt ihre Aussicht auf einen mittleren Schulabschluss mit zunehmendem sozioökonomischen Status des Vaters deutlich an.

Die Effekte der Schulbildung der Eltern sind bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ähnlich stark ausgeprägt wie bei denjenigen ohne Migrationshintergrund (vgl. Modelle A4 und A5). Auch der positive Einfluss eines höheren Sozialstatus des Vaters auf den Erwerb eines mittleren Schulabschlusses zeigt sich in beiden Gruppen in etwa gleicher Weise. Allerdings sinkt bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund – anders als in der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund – die Wahrscheinlichkeit, nur maximal einen einfachen Hauptschulabschluss zu erreichen, mit zunehmendem Sozialstatus des Vaters nicht signifikant.

c) Geschlechtsspezifische Effekte bei einem Migrationshintergrund

Für junge Frauen mit Migrationshintergrund ist die Wahrscheinlichkeit, einen mittleren Schulabschluss zu erwerben, um 5,7 Prozentpunkte höher als für junge Männer mit Migrationshintergrund. Der geschlechtsspezifische Unterschied fällt damit etwa ebenso stark aus wie bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (vgl. wiederum Modelle A4 und A5).

d) Geschlechtsspezifische Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Mit den Modellen A6 und A8 lässt sich die Wirkungsweise der sozialen Herkunft zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund vergleichen. Es zeigt sich hierbei Folgendes: Während bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund keinerlei signifikante Effekte der Schulbildung der Eltern festzustellen sind, nimmt bei jungen Männern mit Migrationshintergrund die Wahrscheinlichkeit eines mittleren Schulabschlusses bedeutend zu und die eines einfachen Hauptschulabschlusses erheblich ab, wenn Vater oder Mutter Abitur bzw. Studienabschluss besitzen. Sowohl bei jungen Migranten als auch bei jungen Migrantinnen wirkt sich ein höherer Sozialstatus des Vaters aus: Hierdurch steigt für sie die Chance, die Schule mit einem mittleren Abschluss zu verlassen, deutlich an; das Risiko, nur maximal einen einfachen Hauptschulabschluss zu erreichen, sinkt in diesem Fall allerdings lediglich bei den jungen Migrantinnen.

Die Einflüsse der sozialen Herkunft beim Erwerb von Schulabschlüssen sind bei jungen Migranten und Migrantinnen teilweise etwas stärker, teilweise aber auch etwas schwächer ausgeprägt als bei jungen Männern und Frauen ohne Migrationshintergrund (vgl. Modelle A6 bis A9). So mindert z. B. eine hohe Bildung der Eltern nur bei jungen Migranten signifikant das Risiko, nicht mehr als einen einfachen Hauptschulabschluss zu erreichen, nicht jedoch bei jungen Männern ohne Migrationshintergrund; bei diesen hat dagegen ein höherer sozialer Status des Vaters einen solchen Effekt, was bei jungen Migranten nicht der Fall ist. Insgesamt gesehen geht die Wirkungsweise der sozialen Herkunft beim Erwerb von Schulabschlüssen jedoch sowohl bei jungen Männern als auch bei jungen Frauen unabhängig von einem Migrationshintergrund immer in die gleiche Richtung, d. h. eine hohe Bildung und/oder ein hoher Sozialstatus der Eltern sind förderlich, um einen mittleren Schulabschluss zu erreichen, und verringern das Risiko, von der Schule nur mit maximal einem einfachen Hauptschulabschluss abzugehen.³

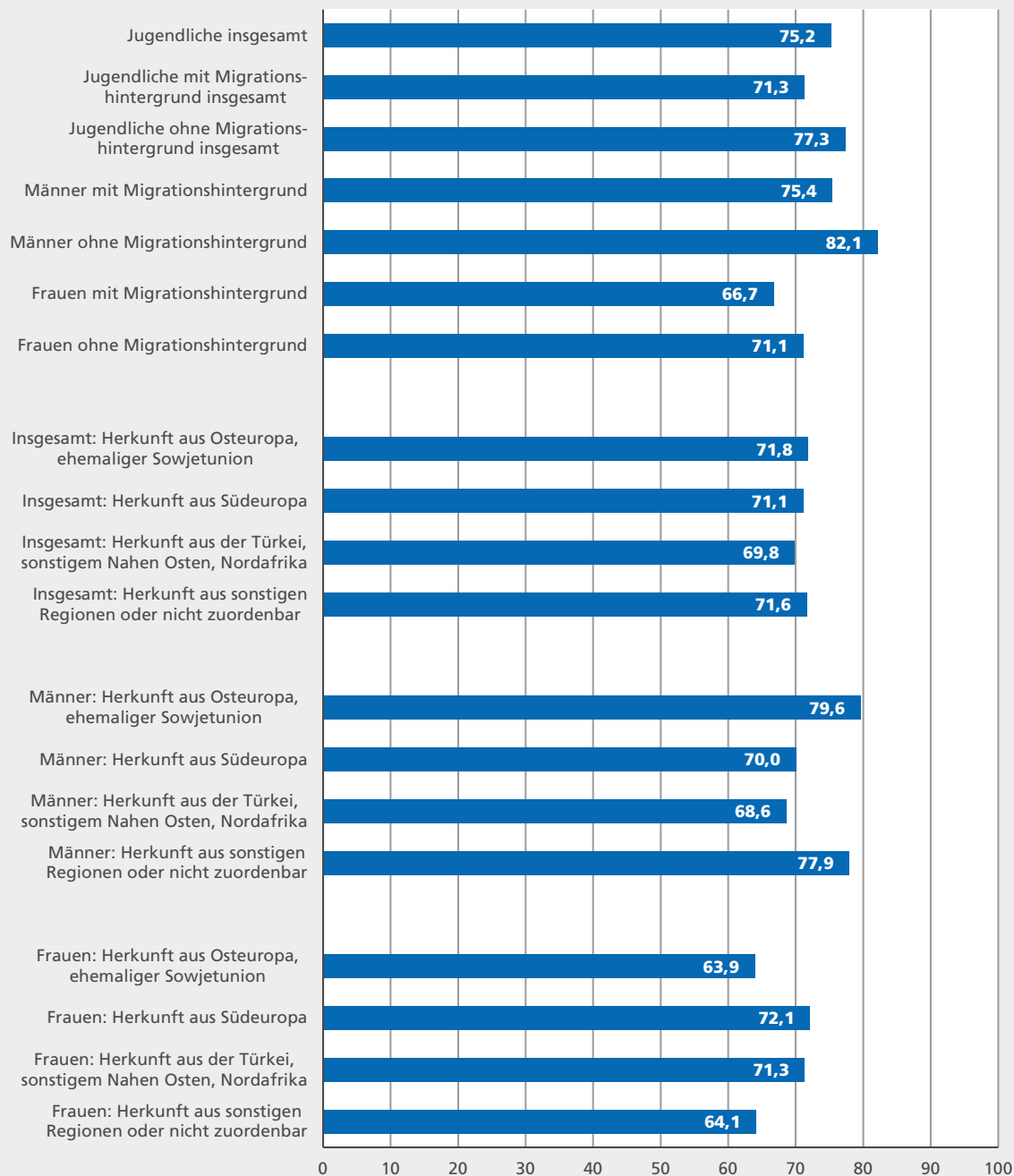
5.2 Interesse an einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung generell

Wie aus Abbildung 3 hervorgeht, haben insgesamt drei Viertel aller nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen ein explizites Interesse an dem unmittelbaren Beginn einer Berufsausbildung entweder in dualer oder in schulischer Form (einschließlich einer Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn). Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist das Interesse an einer Berufsausbildung allerdings schwächer ausgeprägt als bei denjenigen ohne Migrationshin-

3 Im Hinblick auf die in den Modellen berücksichtigten Kontrollvariablen sind folgende Effekte festzustellen: Ein Wohnort in Ostdeutschland ist sowohl für Jugendliche mit als auch ohne Migrationshintergrund mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit verbunden, die Schule mit maximal einem einfachen Hauptschulabschluss zu verlassen (siehe Modelle A4–A9). Je höher die Quote der Schulabsolventen/-absolventinnen mit Hauptschulabschluss in der Wohnregion der Jugendlichen ist, desto wahrscheinlicher ist es für sie, maximal einen einfachen Hauptschulabschluss zu erwerben, und desto unwahrscheinlicher ist es, einen mittleren Schulabschluss zu erreichen. Umgekehrt führt eine höhere Quote an Schulabsolventen/-absolventinnen mit mittlerem Schulabschluss in der Wohnregion dazu, dass die Wahrscheinlichkeit für maximal einen einfachen Hauptschulabschluss sinkt und für einen mittleren Schulabschluss ansteigt. Diese Effekte zeigen sich jeweils nahezu durchgängig für alle Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund (siehe Modelle A4–A9).

tergrund. In beiden Gruppen gibt es einen erheblichen geschlechtsspezifischen Unterschied im Ausbildungsinteresse: Sowohl junge Frauen mit als auch ohne Migrationshintergrund beabsichtigen bei Schulbeendigung jeweils bedeutend seltener als vergleichbare junge Männer, eine Berufsausbildung aufzunehmen.

Abbildung 3: Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung generell (Personenanteile in Prozent)



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 4.926).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen

Das Interesse an einer Berufsausbildung generell unterscheidet sich je nach regionaler Herkunft der Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt gesehen kaum. Große Abweichungen zeigen sich allerdings bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht: So beabsichtigen junge Männer osteuropäischer Herkunft oder mit einem sonstigen Migrationshintergrund viel häufiger eine Berufsausbildung als junge Männer südeuropäischer oder türkischer bzw. arabischer Herkunft. Genau umgekehrt ist dies bei den jungen Frauen: Sie streben bei einem osteuropäischen oder sonstigen Migrationshintergrund wesentlich seltener eine Berufsausbildung an als bei einem südeuropäischen oder türkischen bzw. arabischen Hintergrund.

Es sollen nun die zu den Einflüssen auf das Interesse an einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung gerechneten binären logistischen Regressionsmodelle betrachtet werden (siehe Tabelle 2):

a) Effekte des Migrationshintergrunds

In Modell B1 zeigt sich, dass auch unter Kontrolle der sozialen Herkunft und des Geschlechts (sowie der weiteren relevanten Einflussgrößen) das Interesse an der unmittelbaren Aufnahme einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund schwächer ausgeprägt ist: Sie streben bei Beendigung der Schule mit einer um 5,7 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit eine Berufsausbildung an als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Bei jungen Männern fällt der negative Effekt eines Migrationshintergrunds auf das Ausbildungsinteresse etwas größer aus als bei jungen Frauen (-6,7 vs. -4,1 Prozentpunkte; vgl. Modelle B2 und B3).

Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt es teilweise deutliche Abweichungen je nach regionaler Herkunft. So ist für junge Männer türkischer oder arabischer Herkunft ein Interesse an Berufsausbildung um 12,5 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich als für junge Männer osteuropäischer Herkunft (siehe Modell B6). Für junge Frauen südeuropäischer Herkunft ist ein Ausbildungsinteresse dagegen um 10,4 Prozentpunkte wahrscheinlicher als für Frauen osteuropäischer Herkunft (siehe Modell B8).

b) Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund lassen sich für die soziale Herkunft, d. h. für die Schulbildung der Eltern und den soziökonomischen Status des Vaters, keine signifikanten Effekte auf das Interesse an einer Berufsausbildung feststellen. Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund wirken sich dagegen ein hohes Bildungsniveau der Eltern ebenso wie ein höherer Sozialstatus des Vaters negativ auf das Ausbildungsinteresse aus (vgl. Modelle B4 und B5).

c) Geschlechtsspezifische Effekte bei einem Migrationshintergrund

Junge Frauen mit Migrationshintergrund streben bei Beendigung der Schule mit einer um 7,1 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit die Aufnahme einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung an als junge Männer mit Migrationshintergrund. Der entsprechende geschlechtsspezifische Unterschied ist bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (10,1 Prozentpunkte) noch etwas größer (vgl. wiederum Modelle B4 und B5).

d) Geschlechtsspezifische Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Weder bei jungen Migranten noch bei jungen Migrantinnen zeigen sich signifikante Einflüsse der sozialen Herkunft auf das Interesse an einer Berufsausbildung (vgl. Modelle B6 und B8).

Tabelle 2: Einflüsse auf das Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer (dualen oder schulischen) Berufsausbildung generell – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)

Einflussgrößen ¹⁾	Jugendliche insgesamt	Männer insgesamt	Frauen insgesamt	Jugendliche mit MH	Jugendliche ohne MH	Männer mit MH	Männer ohne MH	Frauen mit MH	Frauen ohne MH
	Modell B1	Modell B2	Modell B3	Modell B4	Modell B5	Modell B6	Modell B7	Modell B8	Modell B9
Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht									
Migrationsstatus (Ref.: ohne MH)									
▲ mit Migrationshintergrund	-,057***	-,067***	-,041*						
Regionale Herkunft (Ref.: Osteuropa, ehemalige Sowjetunion)									
▲ Südeuropa				,026		-,044		,104*	
▲ Türkei, sonstiger Naher Osten, Nordafrika				-,045		-,125**		,052	
▲ sonstige Regionen oder nicht zuordenbar				-,033		-,061		-,007	
Schulbildung der Eltern (Ref.: Vater und Mutter mit max. Hauptschulabschluss)									
▲ Vater und Mutter mit max. mittlerem Schulabschluss	,016	,044+	-,013	,034	-,005	,059	,009	,012	-,024
▲ Vater oder Mutter mit Abitur oder Studienabschluss	-,068**	-,045+	-,081**	-,045	-,085**	-,036	-,074*	-,052	-,096*
Sozioökonomischer Status des Vaters (ISEI-08) ²⁾									
▲ Sozioökonomischer Status des Vaters	-,017***	-,013**	-,021**	-,006	-,022***	-,001	-,020**	-,015	-,024**
Geschlecht (Ref.: männlich)									
▲ weiblich	-,090***			-,071**					
Schulische Qualifikationen und Wohnregion									
Schulabschluss (Ref.: max. einfacher Hauptschulabschluss)									
▲ qualifizierender Hauptschulabschluss	,089***	,076**	,102**	,095**	,087**	,069+	,090**	,125*	,083*
▲ mittlerer Schulabschluss	,060***	,026	,098***	,042	,067***	,017	,027	,071+	,121***
(schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlu\$\$zeugnis									
▲ (schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlu\$\$zeugnis	,023*	,013	,037*	,045*	,012	,053*	-,011	,029	,042+
Wohnregion (Ref.: Westdeutschland)									
▲ Ostdeutschland	,102***	,080**	,157***	,163+	,090***	,121	,067*	,270**	,121**
ungewichtete Fallzahl	4.926	2.712	2.214	1.801	3.125	944	1.768	857	1.357

1) Abhängige Variable „Interesse an Berufsausbildung generell“: 0 = trifft nicht zu, 1 = trifft zu.

2) Anstieg des ISEI-08-Wertes um jeweils 10 Punkte.

Ergebnisse multipler Imputationen-Schätzungen (m = 20).

Signifikanzniveau: + p < 0,1, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS-SC4:9.1.0), eigene Berechnungen (gewichtete Ergebnisse).

Dagegen haben bei jungen Männern und Frauen ohne Migrationshintergrund sowohl ein hohes Bildungsniveau der Eltern als auch ein höherer sozioökonomischer Status des Vaters einen negativen Effekt auf das Ausbildungsinteresse (vgl. Modelle B7 und B9).

e) Effekte des Schulabschlusses bei einem Migrationshintergrund

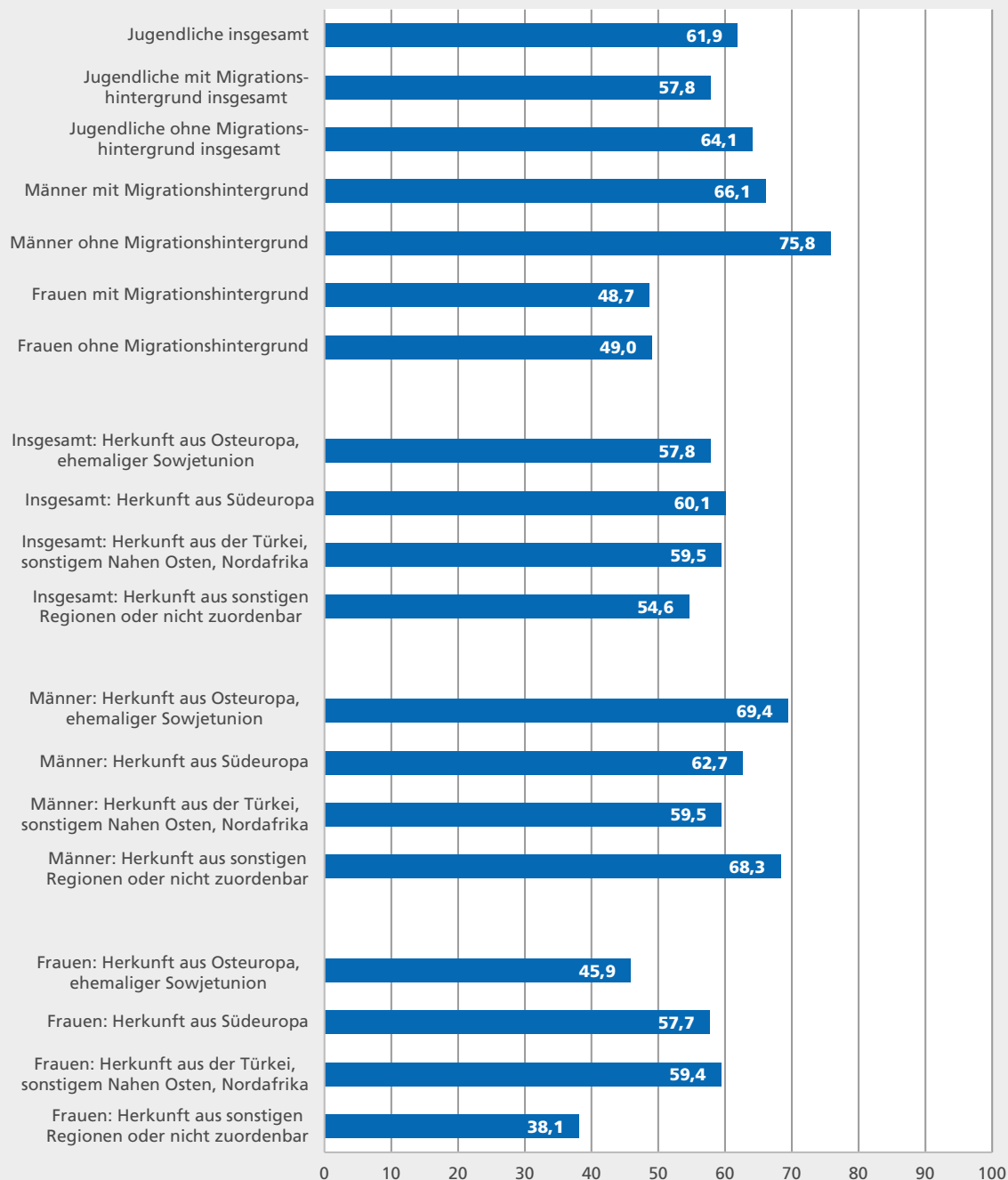
Der Erwerb der unterschiedlichen Schulabschlüsse wird relativ stark von der sozialen Herkunft der Jugendlichen beeinflusst, und die Schulabschlüsse wirken sich anschließend erheblich auf das Interesse an beruflicher Ausbildung aus. Daher soll nun auch darauf eingegangen werden, welche Einflüsse hier von den Schulabschlüssen ausgehen. Es zeigt sich, dass ein qualifizierender Hauptschulabschluss – im Vergleich zu maximal einem einfachen Hauptschulabschluss – die Wahrscheinlichkeit eines Ausbildungsinteresses für Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund wesentlich erhöht (9,5 Prozentpunkte), und zwar bei Migrantinnen mit 12,5 Prozentpunkten noch mehr als bei Migranten mit 6,9 Prozentpunkten (vgl. Modelle B4, B6 und B8). Bei Frauen ohne Migrationshintergrund fallen die Effekte eines qualifizierenden Hauptschulabschlusses etwas schwächer und bei Männern ohne Migrationshintergrund etwas stärker aus (vgl. Modelle B5, B7 und B9). Ein mittlerer Schulabschluss erhöht das Interesse an Berufsausbildung ausschließlich bei jungen Frauen, allerdings bei Migrantinnen mit 7,1 Prozentpunkten weniger als bei Frauen ohne Migrationshintergrund (vgl. Modelle B6 bis B9).⁴

5.3 Interesse an einer dualen Berufsausbildung

Wie Abbildung 4 zeigt, streben über 60 Prozent aller nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen die sofortige Aufnahme einer Berufsausbildung im dualen System an. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben im Vergleich zu denjenigen ohne Migrationshintergrund an dieser Ausbildungsform ein deutlich geringeres Interesse. In beiden Gruppen gibt es einen beträchtlichen geschlechtsspezifischen Unterschied: Junge Männer sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund wollen bei Schulbeendigung erheblich öfter eine duale Berufsausbildung beginnen als vergleichbare junge Frauen. Während junge Migranten allerdings deutlich seltener als junge Männer ohne Migrationshintergrund an einer dualen Ausbildung interessiert sind, ist zwischen jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund kaum eine Abweichung festzustellen.

4 Die Durchschnittsnote auf dem Schulabgangszeugnis, die in den Regressionsmodellen die Funktion einer Kontrollvariablen hat, wirkt sich teilweise ebenfalls auf das Interesse an einer Berufsausbildung aus: Schlechtere Noten erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines Ausbildungsinteresses allerdings nur für junge Männer mit Migrationshintergrund (siehe Modell B6) und für junge Frauen ohne Migrationshintergrund (siehe Modell B9) signifikant. Ein Wohnort in Ostdeutschland begünstigt ein Ausbildungsinteresse insbesondere bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund (siehe Modell B8), aber in geringerem Ausmaß auch bei jungen Frauen und Männern ohne Migrationshintergrund (siehe Modell B7 und B9).

Abbildung 4: Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer dualen Berufsausbildung (Personenanteile in Prozent)



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 4.926).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen

Wird das Interesse an einer dualen Berufsausbildung differenziert nach der regionalen Herkunft der Jugendlichen mit Migrationshintergrund betrachtet, so sind insgesamt keine großen Unterschiede erkennbar, lediglich bei einer Herkunft aus sonstigen Regionen wird etwas seltener eine duale Ausbildung angestrebt. Anders ist dies bei einer nach dem Geschlecht getrennten Betrachtung, was sich auch bereits beim Interesse an Berufsausbildung generell zeigte. So haben junge Männer osteuropäischer oder sonstiger Herkunft ein erheblich größeres Interesse an dualer Berufsausbildung als junge Männer mit südeuropäischem oder türkischem bzw. arabischem Hintergrund. Genau umgekehrt stellt sich dies wiederum bei den jungen Frauen

dar: Bei einem osteuropäischen oder sonstigen Migrationshintergrund beabsichtigen sie viel seltener eine duale Ausbildung als bei einer südeuropäischen oder türkischen bzw. arabischen Herkunft. Während sich junge Männer und Frauen mit türkischem oder arabischem Hintergrund gleich stark für eine duale Ausbildung interessieren, ist bei einem osteuropäischen und sonstigen Migrationshintergrund das Interesse der Frauen viel geringer ausgeprägt als das der Männer.

Die wichtigsten Ergebnisse der binären logistischen Regressionsanalysen zu den Einflüssen auf das Interesse an einer dualen Berufsausbildung lassen sich wie folgt beschreiben (siehe Tabelle 3):

a) Effekte des Migrationshintergrunds

Bei Berücksichtigung der sozialen Herkunft und des Geschlechts der Jugendlichen (sowie der übrigen einbezogenen Einflussfaktoren) zeigt sich, dass Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund insgesamt mit einer um 5,5 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit an einer dualen Berufsausbildung interessiert sind als diejenigen ohne Migrationshintergrund (siehe Modell C1). Dies gilt jedoch nicht gleichermaßen für Männer und Frauen: Während ein Interesse an dualer Ausbildung bei Migranten um 8,9 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich ist als bei Männern ohne Migrationshintergrund, ist für Migrantinnen kein signifikanter Unterschied im Ausbildungsinteresse im Vergleich zu Frauen ohne Migrationshintergrund festzustellen (vgl. Modelle C2 und C3).

Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigen sich wiederum teilweise deutliche Abweichungen je nach regionaler Herkunft. So streben junge Männer türkischer oder arabischer Herkunft im Vergleich zu denjenigen osteuropäischer Herkunft mit einer um 10,7 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit eine duale Ausbildung an (siehe Modell C6). Für junge Frauen südeuropäischer Herkunft ist es dagegen um 9,5 Prozentpunkte wahrscheinlicher, Interesse an einer dualen Ausbildung zu haben, als für Frauen osteuropäischer Herkunft (siehe Modell C8). Einflüsse der regionalen Herkunft zeigen sich allerdings nicht für die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt (Modell C4). Dies ist darauf zurückzuführen, dass es hinsichtlich der regionalen Herkunft zwischen Migrantinnen und Migranten unterschiedliche Effekte gibt, die sich dann in der Gesamtgruppe kompensieren.

b) Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist es bei einem hohen Bildungsniveau der Eltern um 8,3 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich, eine duale Berufsausbildung anzustreben, als bei einer niedrigen Schulbildung der Eltern; vom soziökonomischen Status des Vaters gehen dagegen keine signifikanten Effekte aus (siehe Modell C4). Dagegen haben bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sowohl ein hohes Bildungsniveau der Eltern als auch ein höherer Sozialstatus des Vaters einen negativen Einfluss auf das Interesse an dualer Ausbildung (vgl. Modell C5).

c) Geschlechtsspezifische Effekte bei einem Migrationshintergrund

Junge Frauen mit Migrationshintergrund beabsichtigen bei Beendigung der Schule mit einer um 15,3 Prozentpunkte niedrigeren Wahrscheinlichkeit eine duale Berufsausbildung als junge Männer mit Migrationshintergrund. Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist der entsprechende geschlechtsspezifische Unterschied (-24,2 Prozentpunkte) allerdings noch wesentlich größer (vgl. Modelle C4 und C5).

Tabelle 3: Einflüsse auf das Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an der unmittelbaren Aufnahme einer dualen Berufsausbildung – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)

Einflussgrößen ¹⁾	Jugendliche insgesamt	Männer insgesamt	Frauen insgesamt	Jugendliche mit MH	Jugendliche ohne MH	Männer mit MH	Männer ohne MH	Frauen mit MH	Frauen ohne MH
	Modell C1	Modell C2	Modell C3	Modell C4	Modell C5	Modell C6	Modell C7	Modell C8	Modell C9
Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht									
Migrationsstatus (Ref.: ohne MH)									
▲ mit Migrationshintergrund	-,055***	-,089***	-,009						
Regionale Herkunft (Ref.: Osteuropa, ehemalige Sowjetunion)									
▲ Südeuropa				,028		-,033		,095*	
▲ Türkei, sonstiger Naher Osten, Nordafrika				-,028		-,107*		,065	
▲ sonstige Regionen oder nicht zuordenbar				-,062*		-,047		-,070	
Schulbildung der Eltern (Ref.: Vater und Mutter mit max. Hauptschulabschluss)									
▲ Vater und Mutter mit max. mittlerem Schulabschluss	-,017	,027	-,062 ⁺	-,009	-,028	,038	-,004	-,055	-,057
▲ Vater oder Mutter mit Abitur oder Studienabschluss	-,102***	-,070*	-,124**	-,083*	-,114***	-,056	-,100**	-,113*	-,121*
Sozioökonomischer Status des Vaters (ISEI-08)²⁾									
▲ Sozioökonomischer Status des Vaters	-,018***	-,014*	-,024**	-,012	-,021***	,005	-,022***	-,030*	-,018*
Geschlecht (Ref.: männlich)									
▲ weiblich	-,217***			-,153***	-,242***				
Schulische Qualifikationen und Wohnregion									
Schulabschluss (Ref.: max. einfacher Hauptschulabschluss)									
▲ qualifizierender Hauptschulabschluss	,099***	,088**	,111**	,090**	,109***	,086 ⁺	,096**	,094 ⁺	,127**
▲ mittlerer Schulabschluss	,047**	,030	,066*	,017	,066**	,002	,043 ⁺	,036	,097**
(schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlusszeugnis									
▲ (schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlusszeugnis	,005	-,002	,013	,031	-,009	,026	-,020	,025	,004
Wohnregion (Ref.: Westdeutschland)									
▲ Ostdeutschland	,026	,052 ⁺	,005	,085 ⁺	,009	,127	,032	,068	-,013
ungewichtete Fallzahl	4.926	2.712	2.214	1.801	3.125	944	1.768	857	1.357

1) Abhängige Variable „Interesse an dualer Berufsausbildung“: 0 = trifft nicht zu, 1 = trifft zu.

2) Anstieg des ISEI-08-Wertes um jeweils 10 Punkte.

Ergebnisse multipler Imputationen-Schätzungen (m = 20).

Signifikanzniveau: + p < 0,1, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4-9.1.0), eigene Berechnungen (gewichtete Ergebnisse).

d) Geschlechtsspezifische Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Während sich bei jungen Männern mit Migrationshintergrund keine signifikanten Einflüsse der sozialen Herkunft auf das Interesse an dualer Ausbildung feststellen lassen, gibt es bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund deutliche Effekte (vgl. Modelle C6 und C8). Für junge Migrantinnen wirken sich hier sowohl ein hohes Bildungsniveau der Eltern als auch ein höherer Sozialstatus des Vaters negativ aus. Demgegenüber sind bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund entsprechende Einflüsse der sozialen Herkunft auf das Interesse an dualer Ausbildung nicht nur für junge Frauen, sondern auch für junge Männer zu verzeichnen (vgl. Modelle C7 und C9).

e) Effekte des Schulabschlusses bei einem Migrationshintergrund

Für Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Interesses an dualer Berufsausbildung bei einem qualifizierenden Hauptschulabschluss – verglichen mit maximal einem einfachen Hauptschulabschluss – um 9,0 Prozentpunkte (siehe Modell C4). Die entsprechenden Einflüsse sind bei Migranten und Migrantinnen in etwa gleich stark (8,6 bzw. 9,4 Prozentpunkte, vgl. Modelle C6 und C8). Auch bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund hat ein qualifizierender Hauptschulabschluss ähnliche Effekte, die hier bei Frauen sogar noch etwas stärker ausfallen (vgl. Modelle C5, C7 und C9). Ein mittlerer Schulabschluss wirkt sich dagegen ausschließlich bei Männern und Frauen ohne Migrationshintergrund auf das Interesse an dualer Berufsausbildung aus, während für Migranten und Migrantinnen keine signifikanten Einflüsse zu verzeichnen sind (vgl. Modelle C4 bis C9).⁵

5.4 Interesse an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung

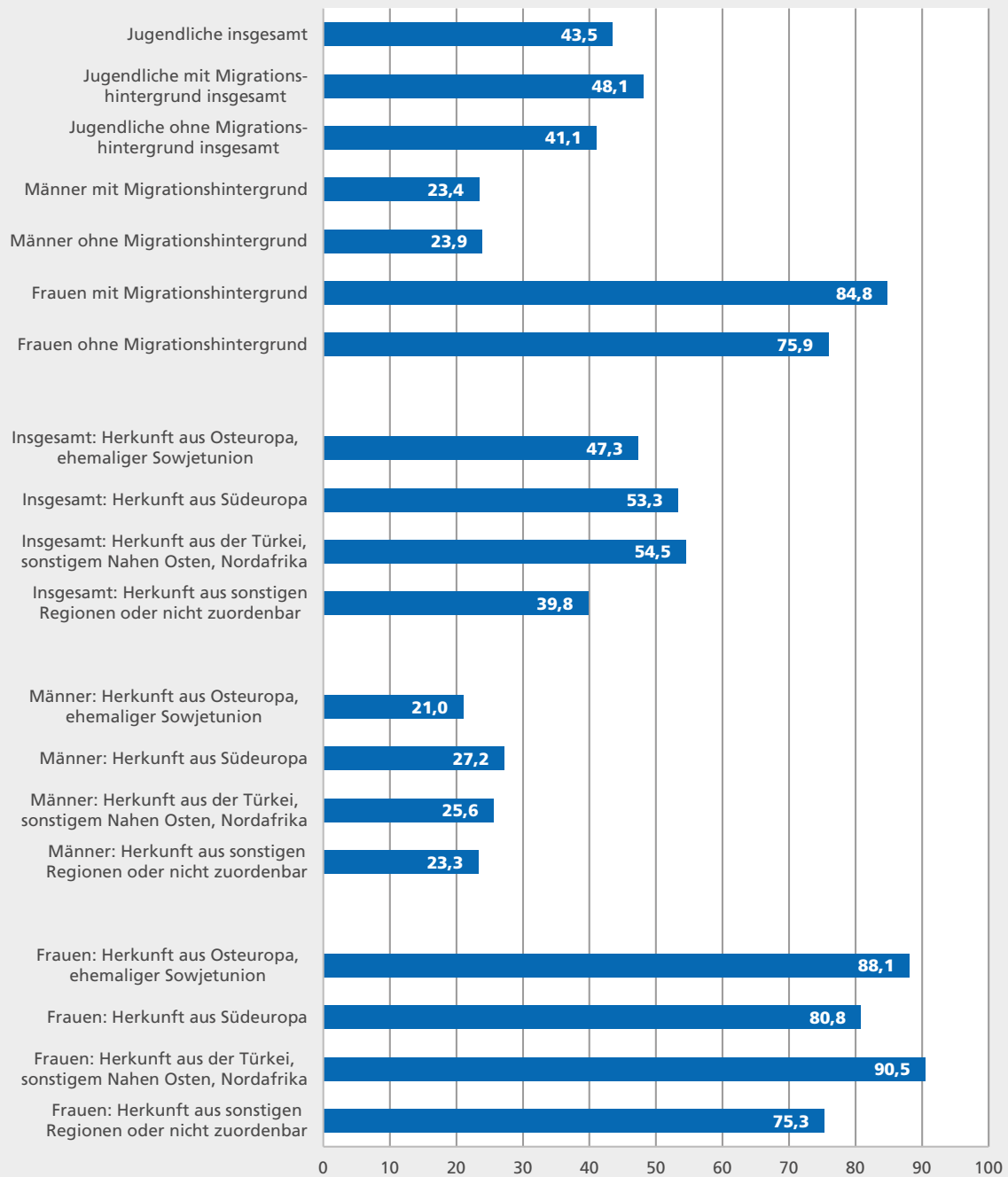
Für die nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen, die bei Beendigung der Schule den Beginn einer dualen Berufsausbildung beabsichtigen, soll nun betrachtet werden, inwieweit sie ausschließlich an Dienstleistungsberufen interessiert sind. Aus Abbildung 5 geht hervor, dass insgesamt deutlich weniger als die Hälfte der betreffenden Jugendlichen (43,5 %) Dienstleistungsberufe und keine Produktionsberufe anstreben. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben insgesamt ein wesentlich größeres Interesse an Dienstleistungsberufen als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. In beiden Gruppen gibt es einen beträchtlichen geschlechtsspezifischen Unterschied in den Berufsinteressen: Während ein Großteil der jungen Frauen mit und ohne Migrationshintergrund sich auf Dienstleistungsberufe konzentriert, kommt dies bei den jungen Männern jeweils eher selten vor. Junge Migranten sind ebenso wenig wie junge Männer ohne Migrationshintergrund an Dienstleistungsberufen interessiert, dagegen streben junge Migrantinnen Dienstleistungsberufe noch bedeutend stärker an als junge Frauen ohne Migrationshintergrund.

Werden die Jugendlichen mit Migrationshintergrund differenziert nach ihrer regionalen Herkunft betrachtet, so zeigt sich bei einem südeuropäischen sowie türkischen bzw. arabischen Hintergrund ein stärker ausgeprägtes Interesse an Dienstleistungsberufen als bei einer osteuropäischen Herkunft; am seltensten werden Dienstleistungsberufe bei einem sonstigen Migrationshintergrund angestrebt. Bei einer geschlechtsspezifischen Differenzierung ist festzustellen, dass sich junge Männer mit südeuropäischem und türkischem bzw. arabischem

5 Für die Durchschnittsnote auf dem Schulabgangszeugnis, die als Kontrollvariable in die Regressionsmodelle einbezogen ist, sind für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund keinerlei signifikante Einflüsse auf das Interesse an dualer Berufsausbildung zu verzeichnen (siehe Modelle C4 bis C9). Ein Wohnort in Ostdeutschland wirkt sich ausschließlich bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund insgesamt positiv auf das Interesse an dualer Ausbildung aus (siehe Modell C4).

Hintergrund öfter für Dienstleistungsberufe interessieren als junge Männer osteuropäischer Herkunft. Junge Migrantinnen konzentrieren sich bei einem türkischen bzw. arabischen Hintergrund oder einer osteuropäischen Herkunft besonders stark auf Dienstleistungsberufe.

Abbildung 5: Ausschließliches Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung (Personenanteile in Prozent)



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 3.076).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen

Die binären logistischen Regressionsanalysen zu den Einflüssen auf das Interesse an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung haben Folgendes ergeben (siehe Tabelle 4):

a) Effekte des Migrationshintergrunds

Unter Kontrolle der sozialen Herkunft und des Geschlechts der Jugendlichen (sowie der weiteren relevanten Einflussgrößen) ist festzustellen, dass bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine um 6,9 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit für ein Interesse an Dienstleistungsberufen besteht als bei denjenigen ohne Migrationshintergrund (siehe Modell D1). Bei jungen Migranten ist der Unterschied zur Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund allerdings deutlich kleiner als bei jungen Migrantinnen (4,6 vs. 10,7 Prozentpunkte, vgl. Modelle D2 und D3). Allerdings ist es erstaunlich, dass sich bei den Migranten überhaupt ein signifikanter positiver Effekt ergibt, da in der deskriptiven Betrachtung (vgl. Abb. 5) fast keine Unterschiede zwischen männlichen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund feststellbar waren. Dass in der multivariaten Betrachtung von einem Migrationshintergrund bei den Männern ein positiver Einfluss auf das Interesse an Dienstleistungsberufen ausgeht, dürfte auf die unterschiedliche Zusammensetzung der männlichen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in Bezug auf die anderen Merkmale, vor allem die Schulabschlüsse, zurückzuführen sein.

Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund lässt sich bei einer Differenzierung nach der regionalen Herkunft vor allem folgender Unterschied im Berufsinteresse feststellen: Bei einem türkischen oder arabischen Hintergrund ist es insgesamt um 7,4 Prozentpunkte wahrscheinlicher, Dienstleistungsberufe anzustreben, als bei einer osteuropäischen Herkunft (siehe Modell D4).

b) Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund hat die soziale Herkunft, also das Bildungsniveau der Eltern und der sozioökonomische Status des Vaters, keine signifikanten Auswirkungen auf das Interesse an Dienstleistungsberufen (siehe Modell D4). Dagegen geht bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund von einem höheren Sozialstatus des Vaters ein positiver Einfluss hierauf aus (siehe Modell D5).

c) Geschlechtsspezifische Effekte bei einem Migrationshintergrund

Junge Frauen mit Migrationshintergrund streben in der dualen Ausbildung mit einer um 58,9 Prozentpunkte höheren Wahrscheinlichkeit Dienstleistungsberufe an als junge Männer mit Migrationshintergrund. Der entsprechende geschlechtsspezifische Unterschied fällt bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (40,6 Prozentpunkte) bedeutend geringer aus (vgl. Modelle D4 und D5).

d) Geschlechtsspezifische Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Bei jungen Migranten und Migrantinnen gibt es jeweils keine signifikanten Einflüsse der sozialen Herkunft auf das Interesse an Dienstleistungsberufen (siehe Modelle D6 und D8). Gleiches gilt auch für junge Frauen ohne Migrationshintergrund (siehe Modell D9). Lediglich bei jungen Männern ohne Migrationshintergrund ist hier ein positiver Effekt eines höheren Sozialstatus des Vaters erkennbar (siehe Modell D7).

Tabelle 4: Einflüsse auf das Interesse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)

Einflussgrößen ¹⁾	Jugendliche insgesamt	Männer insgesamt	Frauen insgesamt	Jugendliche mit MH	Jugendliche ohne MH	Männer mit MH	Männer ohne MH	Frauen mit MH	Frauen ohne MH
	Modell D1	Modell D2	Modell D3	Modell D4	Modell D5	Modell D6	Modell D7	Modell D8	Modell D9
Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht									
Migrationsstatus (Ref.: ohne MH)									
▲ mit Migrationshintergrund	,069***	,046*	,107***						
Regionale Herkunft (Ref.: Osteuropa, ehemalige Sowjetunion)									
▲ Südeuropa				,011		,054		-,053	
▲ Türkei, sonstiger Naher Osten, Nordafrika				,074*		,079		,067	
▲ sonstige Regionen oder nicht zuordenbar				,016		,080+		-,084+	
Schulbildung der Eltern (Ref.: Vater und Mutter mit max. Hauptschulabschluss)									
▲ Vater und Mutter mit max. mittlerem Schulabschluss	-,029	-,000	-,062+	-,025	-,020	-,023	,020	-,022	-,074
▲ Vater oder Mutter mit Abitur oder Studienabschluss	-,052+	-,031	-,075+	-,022	-,056	-,006	-,035	-,061	-,072
Sozioökonomischer Status des Vaters (ISEI-08)²⁾									
▲ ,008	,008	,010	,004	-,002	,013*	-,001	,014*	-,004	,009
Geschlecht (Ref.: männlich)									
▲ weiblich	,533***			,589***	,406***				
Schulische Qualifikationen und Wohnregion									
Schulabschluss (Ref.: max. einfacher Hauptschulabschluss)									
▲ qualifizierender Hauptschulabschluss	-,016	-,045	,027	-,007	-,020	-,051	-,035	,070	-,001
▲ mittlerer Schulabschluss	,054**	,078**	,010	,062+	,054*	,091*	,079*	,010	,006
(schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlu\$\$zeugnis	-,032*	-,051**	-,007	,004	-,049**	-,016	-,066**	,023	-,027
Wohnregion (Ref.: Westdeutschland)									
▲ Ostdeutschland	,028	,047	-,015	,000	,038	,047	,051	-,030	-,002
ungewichtete Fallzahl	3.076	1.950	1.126	1.052	2.024	619	1.331	433	693

1) Abhängige Variable „ausschließliches Interesse an Dienstleistungsberufen in der dualen Berufsausbildung“: 0 = trifft nicht zu, 1 = trifft zu.

2) Anstieg des ISEI-08-Wertes um jeweils 10 Punkte.

Ergebnisse multipler Imputationen-Schätzungen (m = 20).

Signifikanzniveau: + p < 0,1, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS-SC4:9.1.0), eigene Berechnungen (gewichtete Ergebnisse).

e) Effekte des Schulabschlusses bei einem Migrationshintergrund

Ein qualifizierender Hauptschulabschluss wirkt sich bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht signifikant auf das Interesse an Dienstleistungsberufen aus, dagegen jedoch ein mittlerer Schulabschluss. Dieser erhöht bei jungen Migranten die Wahrscheinlichkeit, Dienstleistungsberufe anzustreben, um 9,1 Prozentpunkte verglichen mit maximal einem einfachen Hauptschulabschluss (siehe Modell D6). Bei jungen Migrantinnen zeigt sich ein solcher Effekt allerdings nicht (siehe Modell D8), was daran liegen dürfte, dass sie sich unabhängig vom Schulabschluss fast immer auf Dienstleistungsberufe konzentrieren. Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund erhöht sich das Interesse an Dienstleistungsberufen durch einen mittleren Schulabschluss ebenfalls nur bei jungen Männern, nicht aber bei jungen Frauen (siehe Modelle D7 und D9).⁶

5.5 Einmündung in betriebliche Berufsausbildung

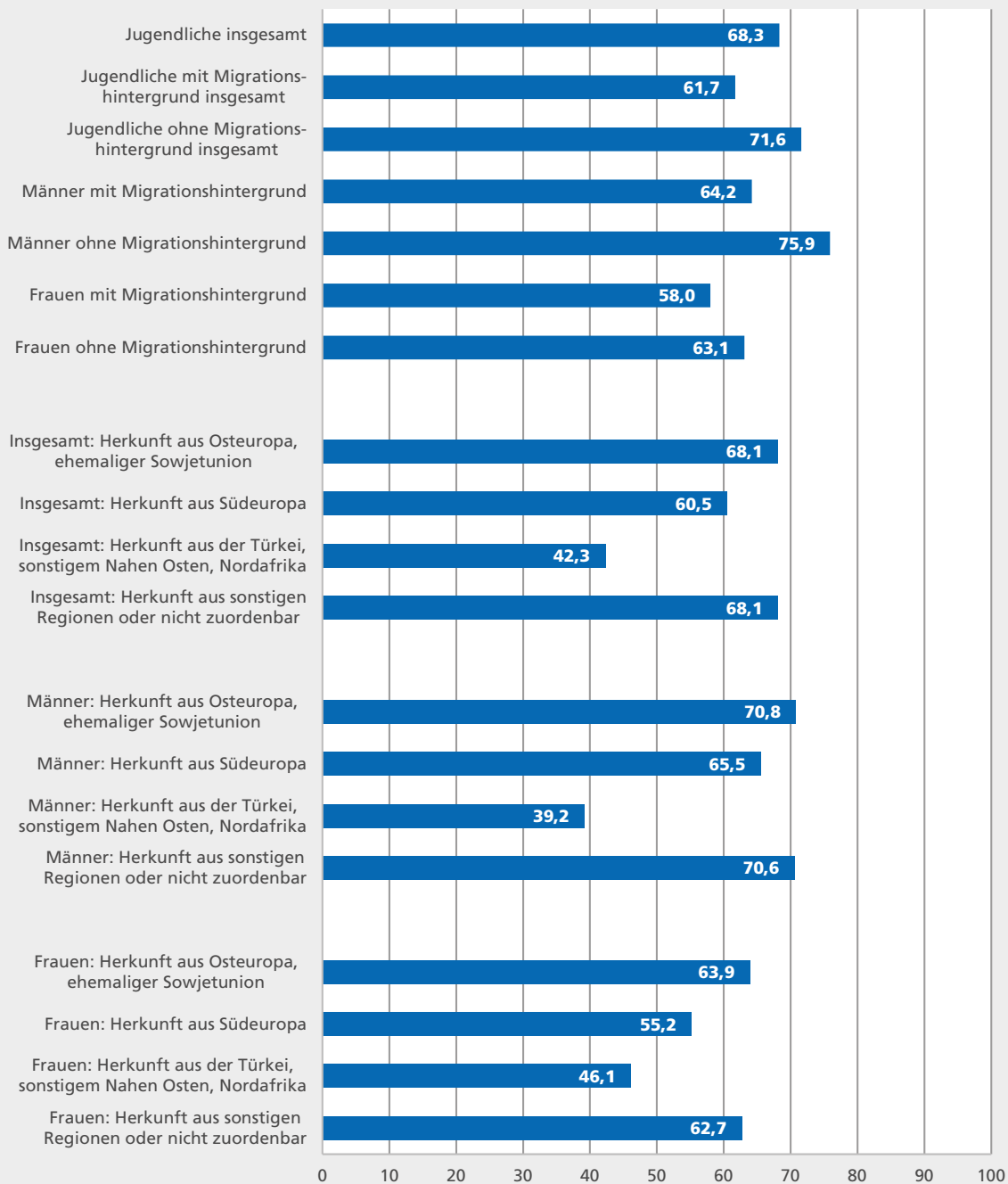
Wie in Abbildung 6 dargestellt, münden insgesamt über zwei Drittel der nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen, die den unmittelbaren Beginn einer dualen Berufsausbildung anstreben, innerhalb von 15 Monaten nach Beendigung der Schule in eine betriebliche Ausbildung ein. Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingt die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung jedoch insgesamt wesentlich seltener als denjenigen ohne Migrationshintergrund. In beiden Gruppen sind junge Männer bei der Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz erfolgreicher als junge Frauen. Allerdings ist der Unterschied zwischen den Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund bei den Männern größer als bei den Frauen.

Werden die Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund differenziert nach ihrer regionalen Herkunft betrachtet, so zeigen sich beträchtliche Unterschiede in ihren Einmündungsquoten. Bei einer osteuropäischen Herkunft oder einem sonstigen Migrationshintergrund gelingt der Übergang in betriebliche Ausbildung relativ häufig, deutlich seltener dagegen bei einer südeuropäischen Herkunft. Mit großem Abstand am wenigsten erfolgreich sind jedoch Jugendliche mit türkischem oder arabischem Hintergrund. Entsprechende Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen sind sowohl bei den jungen Migranten als auch den jungen Migrantinnen festzustellen. Während allerdings bei einer osteuropäischen, südeuropäischen oder sonstigen Herkunft junge Männer jeweils wesentliche höhere Einmündungsquoten als vergleichbare Migrantinnen aufweisen, sind es bei einem türkischen bzw. arabischen Hintergrund umgekehrt die jungen Frauen, die deutlich erfolgreicher bei der Suche nach einer betrieblichen Ausbildungsstelle sind als die jungen Männer.

Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der binären logistischen Regressionsanalysen dargestellt, die wir zu den Einflüssen auf die Einmündung in betriebliche Berufsausbildung durchgeführt haben. Die Regressionsmodelle sind – wie in Kapitel 4 näher beschrieben – in zwei Varianten gerechnet worden, und zwar einmal *ohne* Berücksichtigung der Berufsinteressen der Schulabgänger/-innen und einmal *mit* Berücksichtigung ihrer Berufsinteressen.

6 Für die Durchschnittsnote auf dem Schulabgangszeugnis, die auch hier nur die Funktion einer Kontrollvariablen hat, ist bei Jugendlichen bzw. jungen Männern ohne Migrationshintergrund ein signifikanter Einfluss auf das Interesse an Dienstleistungsberufen festzustellen (siehe Modelle D5 und D7). Ein Wohnort in Ostdeutschland wirkt sich bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nicht auf das Interesse an Dienstleistungsberufen aus (siehe Modelle D4–D9).

Abbildung 6: Einmündungsquote nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in betriebliche Berufsausbildung bei entsprechendem Ausbildungsinteresse (Personenanteile in Prozent)



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 3.076).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

Zunächst wird nun auf die Analyseergebnisse *ohne* Berücksichtigung der Berufsinteressen eingegangen (siehe Tabelle 5):

a) Effekte des Migrationshintergrunds

Werden die soziale Herkunft und das Geschlecht der Jugendlichen (sowie die weiteren berücksichtigten Einflussgrößen) kontrolliert, so ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund, die bei Beendigung der Schule eine duale Berufsausbildung anstreben, die Wahrscheinlichkeit, innerhalb von 15 Monaten in eine betriebliche Ausbildung einzumünden, signifikant geringer als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund, und zwar um 9,1 Prozentpunkte (siehe Modell E1). Dabei gibt es jedoch zwischen Männern und Frauen einen entscheidenden Unterschied: Während für Migranten eine Einmündung in betriebliche Ausbildung um 12,6 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich ist als für Männer ohne Migrationshintergrund, ist für Migrantinnen keine signifikante Abweichung gegenüber Frauen ohne Migrationshintergrund festzustellen (vgl. Modelle E2 und E3).

Innerhalb der Gruppe der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund unterscheidet sich der Einmündungserfolg teilweise signifikant: So ist es für Jugendliche türkischer oder arabischer Herkunft im Vergleich zu denjenigen osteuropäischer Herkunft um 13,7 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich, eine betriebliche Ausbildung beginnen zu können (siehe Modell E4). Bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht sind signifikant schlechtere Aussichten allerdings nur für junge Männer mit türkischem bzw. arabischem Hintergrund zu verzeichnen (19,0 Prozentpunkte, siehe Modell E6), nicht aber für junge Frauen türkischer oder arabischer Herkunft (siehe Modell E8).

b) Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund lässt sich kein signifikanter Einfluss der sozialen Herkunft auf die Einmündung in betriebliche Ausbildung feststellen, d. h. weder das Bildungsniveau der Eltern noch der soziale Status des Vaters spielen hierbei eine entscheidende Rolle (siehe Modell E4). Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gibt es dagegen einen Effekt: So wirkt sich ein hohes Bildungsniveau der Eltern signifikant negativ auf die Übergangswahrscheinlichkeit aus (vgl. Modell E5).

c) Geschlechtsspezifische Effekte bei einem Migrationshintergrund

Junge Migrantinnen münden mit einer um 6,9 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit in eine betriebliche Berufsausbildung als junge Männer mit Migrationshintergrund. Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund fällt der entsprechende geschlechtsspezifische Unterschied mit 16,7 Prozentpunkten allerdings noch beträchtlich größer aus (vgl. Modelle E4 und E5).

d) Geschlechtsspezifische Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Weder bei jungen Migranten noch bei jungen Migrantinnen gibt es signifikante Einflüsse der sozialen Herkunft auf den Einmündungserfolg in betriebliche Ausbildung (siehe Modelle E6 und E8). Effekte der sozialen Herkunft sind dagegen für junge Männer ohne Migrationshintergrund zu verzeichnen: Ein hohes Bildungsniveau der Eltern vermindert für sie die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in betriebliche Ausbildung, für junge Frauen ohne Migrationshintergrund lässt sich dies nicht feststellen (siehe Modelle E7 und E9).

Tabelle 5: Einflüsse auf die Einmündung nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in betriebliche Berufsausbildung bei entsprechendem Ausbildungsinteresse – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)

Einflussgrößen ¹⁾	Jugendliche insgesamt Modell E1	Männer insgesamt Modell E2	Frauen insgesamt Modell E3	Jugendliche mit MH Modell E4	Jugendliche ohne MH Modell E5	Männer mit MH Modell E6	Männer ohne MH Modell E7	Frauen mit MH Modell E8	Frauen ohne MH Modell E9
Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht									
Migrationsstatus (Ref.: ohne MH)									
▶ mit Migrationshintergrund	-,091***	-,126***	-,024						
Regionale Herkunft (Ref.: Osteuropa, ehemalige Sowjetunion)									
▶ Südeuropa				-,067		-,075		-,047	
▶ Türkei, sonstiger Naher Osten, Nordafrika				-,137**		-,190***		-,050	
▶ sonstige Regionen oder nicht zuordenbar				-,026		-,050		-,003	
Schulbildung der Eltern (Ref.: Vater und Mutter mit max. Hauptschulabschluss)									
▶ Vater und Mutter mit max. mittlerem Schulabschluss	,002	,013	-,017	,002	-,015	,193	-,016	-,022	-,015
▶ Vater oder Mutter mit Abitur oder Studienabschluss	-,050 ⁺	-,034	-,065	-,061	-,059 ⁺	-,018	-,068 ⁺	-,122	-,031
Sozioökonomischer Status des Vaters (ISEI-08)²⁾	-,004	-,004	-,004	-,006	-,003	-,011	-,001	-,000	-,009
Geschlecht (Ref.: männlich)									
▶ weiblich	-,141***			-,069*	-,167***				
Schulische Qualifikationen									
Schulabschluss (Ref.: max. einfacher Hauptschulabschluss)									
▶ qualifizierender Hauptschulabschluss	,092**	,096**	,072	,133**	,063*	,094 ⁺	,094*	,170*	-,010
▶ mittlerer Schulabschluss	,135***	,090***	,196***	,126**	,127***	,059	,093**	,202***	,183***
(schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlusszeugnis	-,051**	-,042*	-,061*	-,028	-,061**	-,010	-,060**	-,061	-,050
Wohnregion und regionale Ausbildungsmarktlage									
Wohnregion (Ref.: Westdeutschland)									
▶ Ostdeutschland	,031	,051	,014	,031	,032	,015	,067 ⁺	,051	-,018
Indikator für die regionale Ausbildungsmarktlage³⁾	,062***	,049***	,079***	,075***	,050***	,097***	,017	,033	,113***
ungewichtete Fallzahl	3.076	1.950	1.126	1.052	2.024	619	1.331	433	693

1) Abhängige Variable „Einmündung in betriebliche Berufsausbildung“; 0 = trifft nicht zu, 1 = trifft zu.
2) Anstieg des ISEI-08-Wertes um jeweils 10 Punkte.
3) Zahl der Ausbildungsstellenangebote in dualen Berufen je zehn Ausbildungsinteressierten in der Wohnregion (Bundesland) im Jahr der Beendigung der allgemeinbildenden Schule.
Ergebnisse multipler Imputationen-Schätzungen (m = 20).
Signifikanzniveau: * p < 0,1, ** p < 0,05, *** p < 0,01, **** p < 0,001 (zweiseitiger Test).
Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen (gewichtete Ergebnisse).

e) Effekte des Schulabschlusses bei einem Migrationshintergrund

Die Schulabschlüsse der Jugendlichen haben einen bedeutenden Einfluss auf den Erfolg bei der Suche nach einer betrieblichen Ausbildungsstelle. Für Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund nimmt die Einmündungswahrscheinlichkeit bei einem qualifizierenden Hauptschulabschluss insgesamt um 13,3 Prozentpunkte zu, und damit noch etwas mehr als bei einem mittleren Schulabschluss mit 12,6 Prozentpunkten, jeweils verglichen mit maximal einem einfachen Hauptschulabschluss (siehe Modell E4). Besonders starke Effekte zeigen sich bei jungen Migrantinnen: Ein qualifizierender Hauptschulabschluss erhöht für sie die Übergangswahrscheinlichkeit um 17,0 Prozentpunkte, ein mittlerer Schulabschluss sogar um 20,2 Prozentpunkte (siehe Modell E8). Bei jungen Männern mit Migrationshintergrund wirkt sich lediglich ein qualifizierender Hauptschulabschluss nachweisbar förderlich aus (9,4 Prozentpunkte), nicht jedoch ein mittlerer Schulabschluss (siehe Modell E6). Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vergrößert sich der Einmündungserfolg durch einen mittleren Schulabschluss stärker als durch einen qualifizierenden Hauptschulabschluss (siehe Modell E5). Allerdings gibt es deutliche Unterschiede je nach Geschlecht der Jugendlichen: Bei jungen Männern ohne Migrationshintergrund erhöhen ein qualifizierender Hauptschulabschluss und ein mittlerer Schulabschluss gleichermaßen die Übergangswahrscheinlichkeit in betriebliche Ausbildung. Dagegen geht bei jungen Frauen ohne Migrationshintergrund ein starker positiver Effekt ausschließlich von einem mittleren Schulabschluss aus (vgl. Modelle E7 und E9).⁷

Es wird nun auf die Ergebnisse der Regressionsanalysen eingegangen, die wir unter Einbeziehung der Merkmale der Bewerbungsberufe der Jugendlichen, also *mit* Berücksichtigung der Berufsinteressen durchgeführt haben (siehe Tabelle 6). Wichtig sind dabei vor allem die Veränderungen, die sich durch Einbeziehung der Berufsinteressen gegenüber den zunächst erfolgten Analysen ergeben haben (vgl. hierzu jeweils Tabelle 5 und Tabelle 6):

a) Effekte des Migrationshintergrunds

Werden die Merkmale der Bewerbungsberufe in das Regressionsmodell aufgenommen, so ist es für an dualer Ausbildung interessierte Jugendliche mit Migrationshintergrund um 7,6 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich, innerhalb von 15 Monaten eine betriebliche Ausbildung zu beginnen, als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund (siehe Modell F1). Durch die Berücksichtigung der Berufsinteressen schwächt sich der signifikant negative Einfluss des Migrationshintergrunds insgesamt nur leicht ab (vgl. Modelle E1 und F1). Dies bedeutet, dass die geringeren Aussichten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz nur zu einem sehr kleinen Teil auf ihre Berufsinteressen zurückzuführen sind, die sich von denen der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vor allem durch ein höheres Interesse an Dienstleistungsberufen unterscheiden. Bei einer Differenzierung nach dem Geschlecht der Jugendlichen zeigt sich, dass bei Einbeziehung der Berufsinteressen für

7 Von der Durchschnittsnote auf dem Schulabgangszeugnis, die in den Regressionsmodellen die Funktion einer Kontrollvariablen hat, gehen für Jugendliche mit Migrationshintergrund keinerlei signifikante Einflüsse auf die Einmündung in betriebliche Berufsausbildung aus (siehe Modelle E4, E6 und E8). Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund wirken sich schlechtere Schulnoten dagegen insgesamt negativ auf den Übergangserfolg aus (siehe Modell E5). Entsprechende signifikante Effekte sind allerdings nur für junge Männer und nicht für junge Frauen ohne Migrationshintergrund zu verzeichnen (vgl. Modelle E7 und E9). Ein Wohnort in Ostdeutschland hat kaum einen nennenswerten Effekt auf die Einmündung in betriebliche Ausbildung, lediglich für junge Männer ohne Migrationshintergrund sind die Aussichten hier etwas besser (siehe Modell E7). Eine bessere regionale Ausbildungsmarktlage erhöht insgesamt gesehen den Übergangserfolg sowohl der Jugendlichen mit als auch ohne Migrationshintergrund (vgl. Modelle E4 und E5). Keinen signifikanten Effekt gibt es allerdings bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund (siehe Modell E8) und jungen Männern ohne Migrationshintergrund (siehe Modell E7).

Tabelle 6: Einflüsse auf die Einmündung nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in betriebliche Berufsausbildung bei entsprechendem Ausbildungsinteresse unter Berücksichtigung der Merkmale der Bewerbungsberufe – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)

Einflussgrößen ¹⁾	Jugendliche insgesamt	Männer insgesamt	Frauen insgesamt	Jugendliche mit MH	Jugendliche ohne MH	Männer mit MH	Männer ohne MH	Frauen mit MH	Frauen ohne MH
	Modell F1	Modell F2	Modell F3	Modell F4	Modell F5	Modell F6	Modell F7	Modell F8	Modell F9
Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht									
Migrationstatus (Ref.: ohne MH)									
▶ mit Migrationshintergrund	-,076***	-,112***	-,017						
Regionale Herkunft (Ref.: Osteuropa, ehemalige Sowjetunion)									
▶ Südeuropa				-,067		-,063		-,058	
▶ Türkei, sonstiger Naher Osten, Nordafrika				-,124**		-,169***		-,057	
▶ sonstige Regionen oder nicht zuordenbar				-,021		-,036		-,002	
Schulbildung der Eltern (Ref.: Vater und Mutter mit max. Hauptschulabschluss)									
▶ Vater und Mutter mit max. mittlerem Schulabschluss	-,009	-,006	-,014	-,022	-,016	-,014	-,021	-,028	-,008
▶ Vater oder Mutter mit Abitur oder Studienabschluss	-,061*	-,059+	-,056	-,077	-,064+	-,048	-,080*	-,110	-,025
Sozioökonomischer Status des Vaters (ISEI-08)²⁾									
Geschlecht (Ref.: männlich)									
▶ weiblich	-,050*			,030	-,083***				
Schulische Qualifikationen									
Schulabschluss (Ref.: max. einfacher Hauptschulabschluss)									
▶ qualifizierender Hauptschulabschluss	,098***	,094**	,093*	,142**	,068*	,093+	,089*	,199**	,010
▶ mittlerer Schulabschluss	,091***	,056*	,158***	,076+	,092***	,012	,071*	,192***	,129*
(schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlusszeugnis									
	-,060***	-,049*	-,072**	-,036	-,069***	-,031	-,058**	-,052	-,074*
Wohnregion und regionale Ausbildungsmarktlage									
Wohnregion (Ref.: Westdeutschland)									
▶ Ostdeutschland	,034	,055	,017	,034	,033	,015	,069+	,063	-,017
Indikator für die regionale Ausbildungsmarktlage³⁾	,061***	,050***	,076***	,071***	,050***	,095***	,019	,028	,110***
Merkmale der Bewerbungsberufe									
Ausschließlich Dienstleistungsberufe⁴⁾	-,068**	-,092***	-,001	-,094*	-,060**	-,131**	-,071**	-,001	-,005
Schulabschluss eher zu niedrig für die Berufe⁴⁾	-,119***	-,109***	-,098**	-,118**	-,108***	-,121**	-,096***	-,067	-,118**
Indikator für die berufsspezifische Ausbildungsmarktlage⁵⁾	,064***	,064***	,063***	,057***	,068***	,044*	,072***	,070***	,061***
ungewichtete Fallzahl	3.076	1.950	1.126	1.052	2.024	619	1.331	433	693

1) Abhängige Variable „Einmündung in betriebliche Berufsausbildung“; 0 = trifft nicht zu, 1 = trifft zu.
2) Anstieg des ISEI-08-Wertes um jeweils 10 Punkte.
3) Zahl der Ausbildungsstellenangebote in dualen Berufen je zehn Ausbildungsinteressierten in der Wohnregion (Bundesland) im Jahr der Beendigung der allgemeinbildenden Schule.
4) „Trifft nicht zu“ ist hier jeweils die Referenz.
5) Durchschnittliche Zahl der Ausbildungsstellenangebote je zehn Ausbildungsinteressierten in den Bewerbungsberufen im Jahr der Beendigung der allgemeinbildenden Schule.
Ergebnisse multipler Imputationen-Schätzungen (m = 20).
Signifikanzniveau: + p < 0,1, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).
Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4;9.1.0), eigene Berechnungen (gewichtete Ergebnisse).

junge Männer der Effekt eines Migrationshintergrunds signifikant negativ bleibt (-11,2 Prozentpunkte) und sich auch kaum verkleinert (vgl. Modelle E2 und F2). Für junge Frauen lässt sich kein hemmender Einfluss eines Migrationshintergrunds auf die Einmündung in betriebliche Ausbildung nachweisen, und zwar unabhängig davon, ob die Berufsinteressen berücksichtigt werden oder nicht (vgl. Modelle E3 und F3).

Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigt sich ein signifikant geringerer Einmündungserfolg bei einer türkischen oder arabischen Herkunft im Vergleich zu einer osteuropäischen Herkunft auch dann, wenn die Berufsinteressen in die Analyse einbezogen werden; auch hier geht die Stärke des Effekts (-12,4 Prozentpunkte) kaum zurück (vgl. Modelle E4 und F4). Bei einer geschlechtsspezifischen Betrachtung lässt sich nur für junge Männer mit türkischem bzw. arabischem Hintergrund eine niedrigere Übergangswahrscheinlichkeit in betriebliche Ausbildung nachweisen (16,9 Prozentpunkte), auch hier verringert sich der Einfluss durch die Einbeziehung der Berufsinteressen kaum (vgl. Modell E6 und F6).

b) Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Für die Einflüsse der sozialen Herkunft auf die Einmündung in betriebliche Ausbildung spielt die Berücksichtigung der Berufsinteressen der Jugendlichen keine Rolle. Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt es wiederum keinerlei signifikante Einflüsse, bei denjenigen ohne Migrationshintergrund bleibt der negative Effekt einer hohen Bildung der Eltern unverändert bestehen (vgl. Modelle E4/E5 und F4/F5).

c) Geschlechtsspezifische Effekte bei einem Migrationshintergrund

Bei Einbeziehung der Berufsinteressen ist für junge Migrantinnen keine geringere Einmündungswahrscheinlichkeit in betriebliche Ausbildung mehr zu verzeichnen, was bedeutet, dass sich ihre im Vergleich zu jungen Männern mit Migrationshintergrund bestehenden Nachteile vollständig auf ihre spezifischen Berufsinteressen zurückführen lassen (vgl. Modelle E4 und F4). Bei jungen Frauen ohne Migrationshintergrund bleiben dagegen die Aussichten auf eine betriebliche Ausbildungsstelle signifikant schlechter als bei vergleichbaren jungen Männern, selbst wenn die Berufsinteressen berücksichtigt werden; allerdings geht der negative Effekt hierdurch um die Hälfte zurück (vgl. Modelle E6–E9 und F6–F9).

d) Geschlechtsspezifische Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Die soziale Herkunft wirkt sich unabhängig davon, ob die Berufsinteressen kontrolliert werden oder nicht, weder bei jungen Migranten noch bei jungen Migrantinnen signifikant auf die Einmündung in betriebliche Ausbildung aus. In der Gruppe ohne Migrationshintergrund sind negative Einflüsse eines hohen Bildungsniveaus der Eltern jeweils nur bei jungen Männern festzustellen (vgl. Modelle E6–E9 und F6–F9).

e) Effekte des Schulabschlusses bei einem Migrationshintergrund

Die Schulabschlüsse behalten ihren bedeutenden Einfluss auf den Übergangserfolg in betriebliche Ausbildung auch dann, wenn die Berufsinteressen der Jugendlichen berücksichtigt werden. Dabei zeigt sich allerdings fast durchgängig für alle gebildeten Personengruppen mit und ohne Migrationshintergrund, dass sich der positive Effekt eines qualifizierenden Hauptschulabschlusses kaum verändert. Dagegen schwächt sich der Einfluss eines mittleren Schulabschlusses teilweise etwas ab, vor allem bei Frauen ohne Migrationshintergrund (vgl. Modelle E4–E9 und F4–F9).

f) Effekte der Berufsinteressen bei einem Migrationshintergrund

Bei einem ausschließlichen Interesse für Dienstleistungsberufe münden Jugendliche mit Migrationshintergrund insgesamt mit einer um 9,4 Prozentpunkte geringeren Wahrscheinlichkeit in eine betriebliche Berufsausbildung ein, als wenn sie sich (auch) für Fertigungsberufe interessieren (siehe Modell F4). Für junge Männer mit Migrationshintergrund ist es bei einem Interesse an Dienstleistungsberufen um 13,1 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich, bei der Ausbildungssuche erfolgreich zu sein; dagegen führt dies für Migrantinnen zu keinem geringen Übergangserfolg in betriebliche Ausbildung (vgl. Modelle F6 und F8). Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund fallen die Effekte eines entsprechenden Berufsinteresses sowohl insgesamt als auch für junge Männer deutlich schwächer aus (-6,0 bzw. -7,1 Prozentpunkte; siehe Modelle F5 und F7); für junge Frauen zeigt sich auch hier kein signifikanter Effekt (siehe Modell F9).

Wenn der Schulabschluss der Jugendlichen eher zu niedrig ist für die üblichen Anforderungen in den Berufen, an denen sie ein Interesse haben, so fällt der Erfolg bei der Suche nach einer betrieblichen Ausbildungsstelle in der Regel wesentlich geringer aus, als wenn der Schulabschluss passt oder sogar eher höher ist. Ein signifikant negativer Effekt eines zu niedrigen Schulabschlusses zeigt sich in allen gebildeten Personengruppen mit und ohne Migrationshintergrund, mit Ausnahme der jungen Frauen mit Migrationshintergrund, was hier allerdings auch an der relativ geringen Fallzahl liegen könnte (siehe Modelle F4–F9).

Je besser die Ausbildungsmarktlage in den Berufen ist, für die sich Jugendliche interessieren, desto besser ist auch ihre Aussicht, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu erhalten. Für alle gebildeten Personengruppen mit und ohne Migrationshintergrund ist ein entsprechender signifikanter Einfluss auf die Übergangswahrscheinlichkeit zu verzeichnen (siehe Modelle F4–F9).

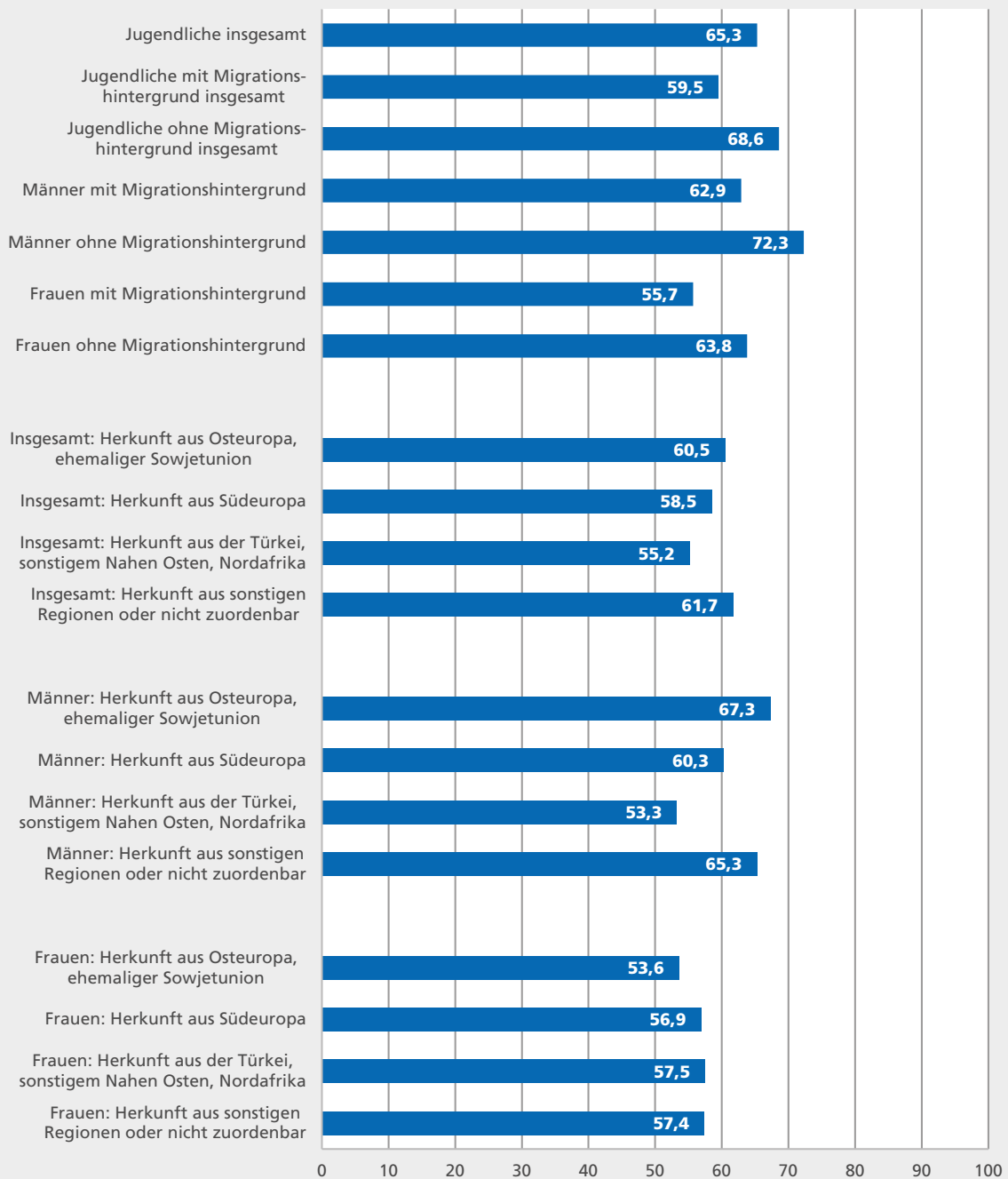
5.6 Einmündung in (duale oder schulische) Berufsausbildung generell

Anders als in den vorangegangenen Analysen zur Einmündung in betriebliche Ausbildung werden im Folgenden die Übergänge für *alle* nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen betrachtet, unabhängig davon, ob sie bei Beendigung der Schule den Beginn einer Berufsausbildung anstrebten oder nicht. Dabei werden alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen berücksichtigt, d. h. duale und schulische Berufsausbildung einschließlich Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn. Wie aus Abbildung 7 hervorgeht, nehmen insgesamt knapp zwei Drittel der nicht studienberechtigten Schulabgänger/-innen innerhalb von 15 Monaten nach Schulende eine berufliche Ausbildung auf. Jugendliche mit Migrationshintergrund beginnen insgesamt wesentlich seltener eine Ausbildung als die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund, dies trifft auf junge Migranten ebenso zu wie auf junge Migrantinnen. Sowohl in der Gruppe der Jugendlichen mit als auch ohne Migrationshintergrund münden junge Männer deutlich häufiger in Berufsausbildung ein als junge Frauen.

Bei einer Differenzierung nach den Herkunftsregionen der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund ist festzustellen, dass Jugendliche türkischer bzw. arabischer Herkunft insgesamt am seltensten eine Berufsausbildung aufnehmen, während diejenigen osteuropäischer und sonstiger Herkunft deutlich höhere Übergangsquoten aufweisen. Allerdings fällt die Einmündungsquote der Schulabgänger/-innen türkischer oder arabischer Herkunft nun deutlich günstiger aus als die Einmündungsquote in betriebliche Ausbildung bei den betreffenden Jugendlichen mit einem expliziten Interesse an dualer Ausbildung (vgl. Abbildung 6 und 7). Dies deutet darauf hin, dass viele Jugendliche türkischer oder arabischer Herkunft entweder einen Weg in eine außerbetriebliche oder schulische Berufsausbildung finden oder innerhalb

von 15 Monaten eine betriebliche Ausbildung aufnehmen können, obwohl sie sich hierfür bei Schulende noch nicht beworben haben. Große Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen bestehen vor allem bei den jungen Männern: Insbesondere bei einem türkischen oder arabischen, aber auch bei einem südeuropäischen Migrationshintergrund münden sie erheblich seltener ein als bei einem osteuropäischen Hintergrund. Ganz anders stellt sich dies bei den jungen Frauen dar: Sie haben bei einer osteuropäischen Herkunft die niedrigste Einmündungsquote, während es zwischen den übrigen Herkunftsgruppen kaum Abweichungen gibt.

Abbildung 7: Einmündungsquote nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in (duale oder schulische) Berufsausbildung generell unabhängig von einem Ausbildungsinteresse (Personenanteile in Prozent)



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 4.926).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

Es wird nun auf die wichtigsten Ergebnisse der binären logistischen Regressionsmodelle eingegangen, die zu den Einflüssen auf den Übergang in (duale oder schulische) Berufsausbildung gerechnet worden sind (siehe Tabelle 7):

a) Effekte des Migrationshintergrunds

Unter Kontrolle der sozialen Herkunft und des Geschlechts der Jugendlichen (sowie weiterer relevanter Einflussgrößen) zeigt sich, dass es für Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund um 10,4 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich ist, in Berufsausbildung einzumünden, als für diejenigen ohne Migrationshintergrund (siehe Modell G1). Für Migranten ist die Übergangswahrscheinlichkeit um 12,5 Prozentpunkte niedriger als für Männer ohne Migrationshintergrund, für Migrantinnen beträgt der entsprechende Unterschied zu Frauen ohne Migrationshintergrund 7,1 Prozentpunkte (vgl. Modelle G2 und G3).

Ein Vergleich innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ergibt, dass es bei einer türkischen bzw. arabischen Herkunft insgesamt um 6,2 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich ist, eine Berufsausbildung aufzunehmen, als bei einer osteuropäischen Herkunft (siehe Modell G4). Bei einer geschlechtsspezifischen Unterscheidung ist eine signifikant geringere Einmündungswahrscheinlichkeit jedoch ausschließlich für junge Männer mit türkischem oder arabischem Hintergrund festzustellen (15,1 Prozentpunkte, siehe Modell G6) und nicht für junge Migrantinnen türkischer oder arabischer Herkunft (siehe Modell G8).

b) Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist keinerlei signifikanter Einfluss der sozialen Herkunft auf den Übergang in Berufsausbildung zu verzeichnen (siehe Modell G4). Dagegen sind bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund deutliche Effekte erkennbar: Hier wirken sich sowohl ein hohes Bildungsniveau der Eltern als auch ein höherer sozioökonomischer Status des Vaters negativ auf die Einmündungswahrscheinlichkeit aus (vgl. Modell G5).

c) Geschlechtsspezifische Effekte bei einem Migrationshintergrund

Für junge Frauen mit Migrationshintergrund ist es um 4,0 Prozentpunkte weniger wahrscheinlich, in eine Berufsausbildung einzumünden, als für junge Männer mit Migrationshintergrund. Der geschlechtsspezifische Unterschied in der Übergangswahrscheinlichkeit ist allerdings bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit 10,0 Prozentpunkten noch deutlich ausgeprägter (vgl. Modelle G4 und G5).

d) Geschlechtsspezifische Effekte der sozialen Herkunft bei einem Migrationshintergrund

Ein signifikanter Effekt der sozialen Herkunft auf die Einmündung in Berufsausbildung ist weder bei jungen Migranten noch bei jungen Migrantinnen festzustellen (siehe Modelle G6 und G8). Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund lässt sich hingegen ein Einfluss sowohl bei Männern als auch bei Frauen nachweisen: So wirkt sich ein höherer Sozialstatus des Vaters jeweils negativ auf den Übergang in Berufsausbildung aus (vgl. Modelle G7 und G9).

e) Effekte des Schulabschlusses bei einem Migrationshintergrund

Für Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund nimmt die Wahrscheinlichkeit, eine Berufsausbildung aufzunehmen, bei einem qualifizierenden Hauptschulabschluss insgesamt um 12,0 Prozentpunkte zu und bei einem mittleren Schulabschluss um 9,7 Prozentpunkte, jeweils im Vergleich zu maximal einem einfachen Hauptschulabschluss (siehe Modell G4). Bei jungen

Tabelle 7: Einflüsse auf die Einmündung nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in (duale oder schulische) Berufsausbildung generell unabhängig von einem Ausbildungsinteresse – Ergebnisse binärer logistischer Regressionen (durchschnittliche Marginaleffekte – AME)

Einflussgrößen ¹⁾	Jugendliche insgesamt	Männer insgesamt	Frauen insgesamt	Jugendliche mit MH	Jugendliche ohne MH	Männer mit MH	Männer ohne MH	Frauen mit MH	Frauen ohne MH
	Modell G1	Modell G2	Modell G3	Modell G4	Modell G5	Modell G6	Modell G7	Modell G8	Modell G9
Migrationshintergrund, soziale Herkunft, Geschlecht									
Migrationstatus (Ref: ohne MH)									
▶ mit Migrationshintergrund	-,104***	-,125***	-,071**						
Regionale Herkunft (Ref: Osteuropa, ehemalige Sowjetunion)									
▶ Südeuropa				,002		-,039		,048	
▶ Türkei, sonstiger Naher Osten, Nordafrika				-,062+		-,151**		,047	
▶ sonstige Regionen oder nicht zuordenbar				-,010		-,061		,034	
Schulbildung der Eltern (Ref: Vater und Mutter mit max. Hauptschulabschluss)									
▶ Vater und Mutter mit max. mittlerem Schulabschluss	,029	,056*	-,001	,052	,005	,069	,021	,034	-,016
▶ Vater oder Mutter mit Abitur oder Studienabschluss	-,032	-,020	-,038	-,015	-,052+	-,014	-,049	-,017	-,046
Sozioökonomischer Status des Vaters (ISEI-08)²⁾	-,022***	-,020**	-,025***	-,011	-,028***	-,006	-,026***	-,017	-,030***
Geschlecht (Ref: männlich)									
▶ weiblich	-,078***			-,040+					
Schulische Qualifikationen									
Schulabschluss (Ref: max. einfacher Hauptschulabschluss)									
▶ qualifizierender Hauptschulabschluss	,108***	,090**	,118***	,120***	,096***	,066	,115**	,178***	,063
▶ mittlerer Schulabschluss	,128***	,080***	,180***	,097**	,139***	,048	,091***	,147***	,203***
(schlechtere) Durchschnittsnote auf dem Schulabschlu\$\$zeugnis	,017	,008	,030	,036	,008	,050+	-,018	,013	,043+
Wohnregion und regionale Ausbildungsmarktlage									
Wohnregion (Ref: Westdeutschland)									
▶ Ostdeutschland	,117***	,108**	,145***	,187***	,096***	,135+	,099**	,265***	,093*
Indikator für die regionale Ausbildungsmarktlage³⁾	,093***	,086***	,099***	,089***	,094***	,103***	,071***	,065**	,127***
ungewichtete Fallzahl	4.926	2.712	2.214	1.801	3.125	944	1.768	857	1.357

1) Abhängige Variable „Einmündung in (duale oder schulische) Berufsausbildung generell“: 0 = trifft nicht zu, 1 = trifft zu.

2) Anstieg des ISEI-08-Wertes um jeweils 10 Punkte.

3) Zahl der Ausbildungsstellenangebote in dualen Berufen je zehn Ausbildungsinteressierten in der Wohnregion (Bundesland) im Jahr der Beendigung der allgemeinbildenden Schule.

Ergebnisse multipler Imputationen-Schätzungen ($m = 20$).

Signifikanzniveau: + $p < 0,1$, * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$ (zweiseitiger Test).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen (gewichtete Ergebnisse).

Migrantinnen sind starke positive Einflüsse für beide Schulabschlüsse zu verzeichnen (qualifizierender Hauptschulabschluss: 17,8 Prozentpunkte, mittlerer Schulabschluss: 14,7 Prozentpunkte), dagegen gehen bei jungen Männern mit Migrationshintergrund von den Schulabschlüssen keine signifikanten Effekte aus (vgl. Modell G6 und G8). Bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund wirken sich die Schulabschlüsse insgesamt ebenfalls stark aus. Während allerdings bei jungen Männern ohne Migrationshintergrund sowohl ein qualifizierender Hauptschulabschluss als auch ein mittlerer Schulabschluss die Übergangswahrscheinlichkeit nachweisbar erhöht, gilt dies bei jungen Frauen ohne Migrationshintergrund nur für den mittleren Schulabschluss (vgl. Modelle G7 und G9).⁸

8 Von der Durchschnittsnote auf dem Schulabgangszeugnis, die in den Regressionsmodellen die Funktion einer Kontrollvariablen hat, gehen lediglich für junge Männer mit Migrationshintergrund und junge Frauen ohne Migrationshintergrund signifikante Einflüsse auf den Übergang in Berufsausbildung aus (siehe Modelle G4-G9). Ein Wohnort in Ostdeutschland hat in allen gebildeten Personengruppen mit und ohne Migrationshintergrund einen positiven Effekt auf die Einmündung in Berufsausbildung; Gleiches gilt für eine bessere regionale Ausbildungsmarktlage (siehe Modelle G4-G9).

6 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

In diesem Beitrag haben wir für die zentralen Variablen sozialer Ungleichheit „Migrationshintergrund“, „soziale Herkunft“ und „Geschlecht“ den Einfluss auf den Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in eine berufliche Ausbildung untersucht. Dabei haben wir den Migrationshintergrund als Ausgangspunkt gewählt und jeweils analysiert, inwieweit Ergebnisse durch die Einbeziehung der sozialen Herkunft und des Geschlechts verändert werden. Bei der Betrachtung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurde eine Differenzierung nach verschiedenen Herkunftsregionen vorgenommen.

Da der Übergang in eine berufliche Ausbildung entscheidend vom erreichten Schulabschluss abhängt, wurde zunächst untersucht, welche Bedeutung die zentralen Analysevariablen für den Erwerb eines bestimmten Schulabschlusses haben. Es zeigt sich, dass Jugendliche mit einem Migrationshintergrund viel seltener ihre allgemeinbildende Schullaufbahn mit einem mittleren Abschluss beenden als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Dies bleibt auch dann erhalten, wenn die soziale Herkunft und das Geschlecht einbezogen werden. Junge Frauen erwerben dabei im Schnitt häufiger höhere allgemeine Schulabschlüsse als junge Männer, was gleichermaßen auf Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund zutrifft. Eine hohe soziale Herkunft wirkt sich deutlich positiv auf den Erwerb höherer Schulabschlüsse aus. Dies gilt in ähnlicher Weise für Jugendliche sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund, wobei es Unterschiede in der Bedeutung der Schulbildung der Eltern und des sozioökonomischen Status des Vaters gibt, wenn gleichzeitig nach dem Geschlecht differenziert wird. Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt es deutliche Unterschiede nach der regionalen Herkunft, wobei sich auch Abweichungen zwischen Männern und Frauen zeigen. So erwerben Jugendliche mit türkischem bzw. arabischem Hintergrund viel seltener einen mittleren Schulabschluss als diejenigen osteuropäischer Herkunft, was bei jungen Frauen noch ausgeprägter ist als bei jungen Männern. Weibliche Jugendliche südeuropäischer Herkunft erlangen ebenfalls seltener einen mittleren Schulabschluss als junge Frauen osteuropäischer Herkunft, was für junge Männer dieser Herkunftsgruppe aber nicht gilt.

Der Erwerb eines allgemeinen Schulabschlusses wird also wesentlich durch die Variablen Migrationshintergrund, soziale Herkunft und Geschlecht bestimmt. Unsere Ergebnisse zeigen somit, wie viele andere vorliegende Untersuchungen auch, dass das deutsche Schulsystem in einem hohen Maße sozial selektiv ist. Diese hohe soziale Selektivität wirkt sich dann auch auf den Übergang in eine berufliche Ausbildung aus, da der Schulabschluss die Übergangschancen entscheidend beeinflusst.

Unabhängig vom erreichten Schulabschluss besteht bei nicht studienberechtigten Schulabgängern und Schulabgängerinnen grundsätzlich ein großes Interesse an der Aufnahme einer dualen oder schulischen Berufsausbildung. Es zeigt sich aber, dass auch unter Kontrolle der sozialen Herkunft und des Geschlechts bei Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund das Ausbildungsinteresse geringer ausgeprägt ist. Es gibt einen starken Einfluss des Geschlechts: Unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht, ist das Interesse junger Frauen an der Aufnahme einer Berufsausbildung bei Schulende insgesamt wesentlich schwächer ausgeprägt als bei jungen Männern. Innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt es teilweise deutliche Unterschiede nach der regionalen Herkunft. So interessieren sich junge Männer türkischer oder arabischer Herkunft deutlich weniger und junge Frauen südeuropäischer Herkunft deutlich mehr für eine Berufsausbildung als die jeweiligen Vergleichsgruppen osteuropäischer Herkunft.

Eine Herkunft aus einer höheren Sozialschicht senkt teilweise vor allem das Interesse an einer dualen Berufsausbildung. Während dieser Effekt bei Vorliegen eines Migrationshintergrunds nur für junge Frauen festzustellen ist, betrifft er bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sowohl Männer als auch Frauen. Bei Herkunft aus einer höheren Sozialschicht ist vermutlich die Tendenz ausgeprägter, nachträglich doch noch die Hochschulreife zu erwerben, z. B. auf einer teilqualifizierenden beruflichen Schule. Im Hinblick auf den erreichten Schulabschluss geht insbesondere von einem qualifizierten Hauptschulabschluss ein positiver Einfluss auf das Interesse an einer Berufsausbildung aus im Vergleich zu einem einfachen oder fehlenden Hauptschulabschluss. Bei einem mittleren Schulabschluss sind die Effekte demgegenüber geringer und teilweise nicht signifikant, was vor allem dadurch zu erklären ist, dass die betreffenden Jugendlichen häufiger einen weiteren Schulbesuch und den nachträglichen Erwerb eines höheren Schulabschlusses favorisieren.

Die Chancen für einen erfolgreichen Übergang in eine duale Berufsausbildung können sich je nachdem, welcher Ausbildungsberuf angestrebt wird, erheblich unterscheiden. In stark nachgefragten Dienstleistungsberufen sind die Einmündungschancen dabei häufig schlechter als in Produktionsberufen. Deshalb haben wir für die zentralen Analysevariablen auch untersucht, ob es einen Zusammenhang mit dem Interesse an Dienstleistungsberufen gibt. Es ist festzustellen, dass das Interesse der Jugendlichen an einem Dienstleistungsberuf bei einem Migrationshintergrund stärker ausgeprägt ist, was sich insbesondere in der Gruppe der Frauen zeigt. Unabhängig von einem Migrationshintergrund interessieren sich Frauen bedeutend öfter als Männer für Dienstleistungsberufe, wobei sich ein mittlerer Schulabschluss bei Männern positiv auf das Interesse an einem Dienstleistungsberuf auswirkt.

Für die Jugendlichen, die bei Verlassen der Schule ein explizites Interesse an einer dualen Ausbildung äußerten, wurde die Einmündung in eine betriebliche Berufsausbildung untersucht. Unter Einbeziehung des Geschlechts und der sozialen Herkunft sowie weiterer Kontrollvariablen zeigt sich dabei, dass ein Migrationshintergrund die Chancen für einen erfolgreichen Übergang in eine betriebliche Ausbildung reduziert. Dies gilt allerdings nur für junge Männer mit Migrationshintergrund und nicht für junge Migrantinnen, diese haben gegenüber Frauen ohne Migrationshintergrund keine Chancennachteile in der betrieblichen Ausbildung. Unabhängig von einem Migrationshintergrund sind Männer bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz erfolgreicher als Frauen. Betrachtet man die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, so gibt es teilweise deutliche Unterschiede nach der regionalen Herkunft: Bei den Männern haben insbesondere diejenigen mit türkischem bzw. arabischem Hintergrund schlechtere Chancen, für Migrantinnen türkischer bzw. arabischer Herkunft gilt dies nicht. Ein qualifizierender Hauptschulabschluss und ein mittlerer Schulabschluss haben generell einen deutlichen positiven Einfluss auf die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung.

Es wurde für den Übergang in eine betriebliche Ausbildung zusätzlich betrachtet, inwieweit sich die Ergebnisse verändern, wenn das berufliche Interesse einbezogen wird. Das Interesse an einem Dienstleistungsberuf hat unabhängig davon, ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht, einen negativen Effekt auf die Einmündungschancen. Allerdings gilt dies nur für Männer und nicht für Frauen, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass Frauen generell überwiegend Dienstleistungsberufe favorisieren. Bei Berücksichtigung des Berufsinteresses verschwinden bei Vorliegen eines Migrationshintergrunds die Unterschiede in den Einmündungschancen zwischen Männern und Frauen; bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist dies nicht der Fall. Die Benachteiligung von Migrantinnen gegenüber Migranten lässt sich also vollständig auf ihr noch stärkeres Interesse an den stark nachgefragten Dienstleistungsberufen zurückführen. Bei den jungen Männern mit Migrationshintergrund bleiben die geringeren Übergangschancen im Vergleich zu jungen Männern ohne Migrationshintergrund auch bei Einbeziehung der Berufsinteressen bestehen. Dies bedeutet, dass die schlechteren Einmün-

dungschancen der jungen Migranten nicht mit ihrem stärkeren Interesse an Dienstleistungsberufen zu erklären sind.

Schließlich wurde für den Gesamtbereich der beruflichen Ausbildung (dual und schulisch) die Einmündung untersucht. Dies erfolgte für alle Jugendlichen, unabhängig davon, ob sie bei Schulabgang ein explizites Ausbildungsinteresse hatten oder nicht. Dabei zeigt sich unter Einbeziehung aller Einflussvariablen wiederum ein geringerer Übergangserfolg für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Anders als bei der ausschließlichen Betrachtung von Personen mit einem expliziten Ausbildungsinteresse ist hier ein negativer Effekt eines Migrationshintergrunds nicht nur bei den Männern, sondern auch bei den Frauen festzustellen. Innerhalb der Gruppe der jungen Männer mit Migrationshintergrund haben wiederum diejenigen mit türkischem bzw. arabischem Hintergrund besonders schlechte Chancen. In der Gruppe der Migrantinnen sind dagegen auch hier keine schlechteren Übergangschancen bei einer türkischen oder arabischen Herkunft zu verzeichnen. Junge Frauen haben unabhängig von einem Migrationshintergrund aufgrund ihres stärkeren Interesses an Dienstleistungsberufen geringere Chancen, erfolgreich in eine berufliche Ausbildung einzumünden als junge Männer. Die Einmündungschancen unterscheiden sich dabei in der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht so stark zwischen Männern und Frauen wie in der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund.

Die Analysen zum Einfluss von Migrationshintergrund, sozialer Herkunft und Geschlecht auf das Übergangsgeschehen zeigen vielfältige Effekte dieser Variablen und dabei auch ausgeprägte Wechselwirkungen. Schon der erreichte Schulabschluss, der die Übergangschancen in eine Ausbildung wesentlich bestimmt, hängt deutlich von den betreffenden Merkmalen der Jugendlichen ab. Ein Migrationshintergrund und eine niedrigere soziale Herkunft beeinträchtigen dabei nach wie vor den Bildungserfolg in der allgemeinbildenden Schule. Wenn Benachteiligungen beim Übergang in eine Berufsausbildung reduziert werden sollen, so muss dies wesentlich durch einen Abbau sozialer Selektivität im Schulsystem geschehen.

Auch bei gleichem Schulabschluss zeigen sich beim Übergang in eine Berufsausbildung starke Effekte für einen Migrationshintergrund und das Geschlecht. Junge Frauen, welche die Schule mit maximal einem mittleren Schulabschluss verlassen, haben aufgrund ihrer spezifischen beruflichen Interessen nicht nur geringere Einmündungschancen in eine betriebliche Ausbildung, sondern auch in eine Berufsausbildung generell als vergleichbare junge Männer. Ein Migrationshintergrund ist auch bei Berücksichtigung des Schulabschlusses (und weiterer Einflussfaktoren) mit schlechteren Einmündungschancen verbunden. In der betrieblichen Ausbildung gilt dies bei Betrachtung der Jugendlichen, die an einer dualen Berufsausbildung Interesse haben, zwar nur für junge Männer mit Migrationshintergrund. Werden aber alle Jugendlichen unabhängig von einem Ausbildungsinteresse bei Schulende betrachtet, sind sowohl junge Migranten als auch junge Migrantinnen von geringeren Übergangschancen in Berufsausbildung insgesamt betroffen.

Bildungspolitisch ergibt sich aus den Analysen zunächst Handlungsbedarf zur Verbesserung der Übergangschancen in eine berufliche Ausbildung generell von jungen Frauen, die keine Studienberechtigung erworben haben. Dies gilt sowohl für junge Migrantinnen als auch für junge Frauen, die keinen Migrationshintergrund haben. Betroffen von Chancennachteilen sind insbesondere diejenigen Frauen, die über keinen mittleren Schulabschluss verfügen, denn ihnen ist der Zugang zu vielen schulischen Ausbildungsberufen versperrt. In der betrieblichen Berufsausbildung bilden Frauen traditionell eine Minderheit, da sie nur in einem geringen Maße Interesse an den dort häufig angebotenen gewerblich-technischen Berufen haben. Eine Verbesserung der Übergangschancen junger Frauen in eine berufliche Ausbildung muss daher zum einen an der Erweiterung des beruflichen Spektrums und zum anderen an den beruflichen Interessen der jungen Frauen ansetzen. Im dualen System sind insbesondere ver-

mehrt Ausbildungsberufe im Dienstleistungssektor zu schaffen, in denen auch junge Frauen mit einem Hauptschulabschluss eine Chance haben. Gleichzeitig ist das Interesse von Frauen an solchen Berufen zu fördern, in denen relativ gute Übergangschancen bestehen.

Jugendliche mit Migrationshintergrund bilden insgesamt eine weitere wichtige bildungspolitische Zielgruppe. Hier sollte zum einen bei den Betrieben um Verständnis für die besonderen Belange und Voraussetzungen dieser Jugendlichen geworben werden. Gleichzeitig braucht es u. E. aber auch eine Verstärkung staatlicher Förderaktivitäten. Zusätzlich ist bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund selbst und ihren Eltern verstärkt für die Attraktivität der betrieblichen Ausbildung zu werben. In einer Zeit, in der zunehmend über Fachkräftemangel geklagt wird, ist es dringend erforderlich, das Potenzial aller Jugendlichen, unabhängig von ihrer Herkunft, auszuschöpfen. Im Hinblick auf die starke Zuwanderung von Geflüchteten in der jüngsten Zeit verdeutlichen die Ergebnisse, dass Integration in der Regel nicht kurzfristig gelingt, sondern eine langfristige Aufgabe ist. Gezielte Fördermaßnahmen sind deshalb geboten.

Literatur

- ASSMANN, Christian; STEINHÄUER, Hans Walter; ZINN, Sabine: Weighting the Fifth and Ninth Grader Cohort Samples of the National Educational Panel Study, Panel Cohorts. Technical Report. Bamberg 2012
- AUSPURG, Katrin; HINZ, Thomas: Gruppenvergleiche bei Regressionen mit binären abhängigen Variablen – Probleme und Fehleinschätzungen am Beispiel von Bildungschancen im Kohortenverlauf. In: Zeitschrift für Soziologie, 40 (2011) 1, S. 62–73
- AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld 2008
- AZZOLINI, Davide; BARONE, Carlo: Do They Progress or Do They Lag Behind? Educational Attainment of Immigrants' Children in Italy: The Role Played by Generational Status, Country of Origin and Social Class. In: Research in Social Stratification and Mobility, 31 (2013), S. 82–96
- BECKER, Birgit; REIMER, David: Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbiographie. Wiesbaden 2010
- BECKER, Rolf: Integration durch Bildung: Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland. Wiesbaden 2011a
- BECKER, Rolf: Integration von Migranten durch Bildung und Ausbildung – theoretische Erklärungen und empirische Befunde. In: BECKER, Rolf (Hrsg.): Integration durch Bildung: Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland. Wiesbaden 2011b, S. 11–36
- BECKER, Rolf; MÜLLER, Walter: Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und Herkunft. In: HADJAR, Andreas (Hrsg.): Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten. Wiesbaden 2011, S. 55–75
- BEICHT, Ursula: Berufliche Orientierung junger Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Erfolgchancen beim Übergang in betriebliche Berufsausbildung. Überblick über Ergebnisse quantitativer Forschung der letzten zehn Jahre in Deutschland sowie vergleichende Analysen auf Basis der BIBB-Übergangsstudien und der BA/BIBB-Bewerberbefragungen. WDP 163. Bonn 2015
- BEICHT, Ursula; FRIEDRICH, Michael; ULRICH, Joachim G.: Ausbildungschancen und Verbleib von Schulabsolventen. Bielefeld 2008
- BEICHT, Ursula; GEI, Julia: Ausbildungschancen junger Migrantinnen und Migranten unterschiedlicher Herkunftsregionen. Aktuelle Situation 2014 und Entwicklung seit 2010 – Ergebnisse der BA/BIBB-Bewerberbefragungen. Bielefeld 2015
- BEICHT, Ursula; GRANATO, Mona: Übergänge in eine berufliche Ausbildung. Geringere Chancen und schwierige Wege für junge Menschen mit Migrationshintergrund. Expertise des Gesprächskreises Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn 2009
- BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Berufswahl und geschlechtsspezifische Unterschiede beim Zugang zu betrieblicher Berufsausbildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 108 (2012) 4, S. 494–510
- BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Berufswahl junger Frauen und Männer: Übergangschancen in betriebliche Ausbildung und erreichtes Berufsprestige. BIBB Report 4/2014. Bielefeld 2014a

- BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Chancennachteile von Jugendlichen aus Migrationsfamilien beim Übergang in berufliche Ausbildung. Welche Rolle spielt die soziale Herkunft? In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 110 (2014b) 2, S. 188–215
- BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: How socially selective is the German system of initial vocational education and training? Transitions into initial vocational training and the influence of social background. In: Journal of Vocational Education & Training, 67 (2015a) 2, S. 235–255
- BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Unterschiedliche Berufsinteressen als Einflussfaktor für die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung? Ein Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. In: Journal for Labour Market Research, 48 (2015b) 4, S. 325–346
- BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Generationeneffekte beim Übergang von Schulabgängern mit Migrationshintergrund in betriebliche Ausbildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 113 (2017a) 3, S. 428–460
- BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Transitions of young migrants to initial vocational education and training in Germany: the significance of social origin and gender. In: Journal of Vocational Education & Training, 69 (2017b) 3 (VET, Race and Ethnicity), S. 424–449
- BLOSSFELD, Hans-Peter: Bildungsungleichheiten im Lebensverlauf – Herausforderungen für Politik und Forschung. In: BECKER, Rolf; BÜHLER, Patrick; BÜHLER, Thomas (Hrsg.): Bildungsungleichheit und Gerechtigkeit. Wissenschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen. Bern 2013, S. 71–100
- BLOSSFELD, Hans-Peter; ROSSBACH, Hans-Günther; MAURICE, Jutta von: Education as a Lifelong Process – The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14. 2011
- BOUDON, Raymond: Education, Opportunity and Social Inequality. New York 1974
- BOURDIEU, Pierre: Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: KRECKEL, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt, Sonderband 2. Göttingen 1983, S. 183–198
- BREEN, Richard u. a.: Long-term Trends in Educational Inequality in Europe: Class Inequalities and Gender Differences. In: European Sociological Review, 26 (2010) 1, S. 31–48
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Berufssektoren und Berufssegmente nach den Berufshauptgruppen der Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010). Nürnberg 2015
- BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2015. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn 2015
- BUSCH, Anne: Die berufliche Geschlechtersegregation in Deutschland. Ursachen, Reproduktion, Folgen. Wiesbaden 2013
- CHADDERTON, Charlotte; WISCHMANN, Anke: Racialised norms in apprenticeship systems in England and Germany. In: Journal of Vocational Education & Training, 66 (2014) 3, S. 330–347
- CHISWICK, Barry R.; DEB-BURMAN, Noyna: Educational Attainment: Analysis by Immigrant Generation. Bonn 2003
- DIEHL, Claudia; FICK, Patrick: Ethnische Diskriminierung im deutschen Bildungssystem. In: DIEHL, Claudia; HUNKLER, Christian; KRISTEN, Cornelia (Hrsg.): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten. Wiesbaden 2016, S. 243–286
- DIEHL, Claudia; FRIEDRICH, Michael; HALL, Anja: Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen. In: Zeitschrift für Soziologie, 38 (2009) 1, S. 48–67

- DITTON, Hartmut: Der Beitrag von Schule und Lehrern zur Reproduktion von Bildungsungleichheit. In: BECKER, Rolf; LAUTERBACH, Wolfgang (Hrsg.): *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (3. Auflage). Wiesbaden 2008, S. 247–275
- DRAVENAU, Daniel; GROH-SAMBERG, Olaf: Bildungsbenachteiligung als Institutioneneffekt. Zur Verschränkung kultureller und institutioneller Diskriminierung In: BERGER, Peter A.; KAHLERT, Heike (Hrsg.): *Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert* (2. Auflage). Weinheim und München 2008, S. 103–129
- EBERHARD, Verena: *Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Ein ressourcentheoretisches Modell der Übergangschancen von Ausbildungsstellenbewerbern*. Bielefeld 2012
- GEISSLER, Rainer: Die Metamorphose der Arbeitertochter zum Migrantensohn. Zum Wandel der Chancenstruktur im Bildungssystem nach Schicht, Geschlecht, Ethnie und deren Verknüpfungen. In: Berger, Peter A.; Kahlert, Heike (Hrsg.): *Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert* (2. Auflage). Weinheim und München 2008, S. 71–100
- GOTTFREDSON, Linda S.: Circumscription and compromise: A developmental theory of occupational aspirations. In: *Journal of Counseling Psychology*, 28 (1981) 6, S. 545–579
- HADJAR, Andreas; HUPKA-BRUNNER, Sandra: *Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungserfolg*. Weinheim und Basel 2013
- HARRIS, Angela P.: *Critical Race Theory*. Davis 2012. – URL: http://works.bepress.com/angela_harris/17/ [Stand: 12.11.2018]
- HEATH, Anthony F.; ROTHON, Catherine; KILPI, Elina: The Second Generation in Western Europe: Education, Unemployment, and Occupational Attainment. In: *Annual Review of Sociology*, 34 (2008), S. 211–235
- HUNKLER, Christian: *Ethnische Unterschiede beim Zugang zu Ausbildung und Erwerb von Ausbildungsabschlüssen*. In: BECKER, Birgit; REIMER, David (Hrsg.): *Vom Kindergarten bis zur Hochschule. Die Generierung von ethnischen und sozialen Disparitäten in der Bildungsbio-graphie*. Wiesbaden 2010, S. 213–250
- HUNKLER, Christian: *Ethnische Ungleichheit beim Zugang zu Ausbildungsplätzen im dualen System*. Wiesbaden 2014
- HUNKLER, Christian: Können, wollen oder dürfen sie nicht? In: SCHERR, Albert (Hrsg.): *Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf*. Weinheim und Basel 2015, S. 193–207
- HUNKLER, Christian: *Ethnische Unterschiede beim Zugang zu beruflicher Ausbildung*. In: DIEHL, Claudia; HUNKLER, Christian; KRISTEN, Cornelia (Hrsg.): *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten*. Wiesbaden 2016, S. 597–641
- IMDORF, Christian: *Schulqualifikation und Berufsfindung. Wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren*. Wiesbaden 2005
- JACKSON, Michelle; JONSSON, Jan O.; RUDOLPHI, Frida: Ethnic Inequality in Choice-Driven Education Systems. A Longitudinal Study of Performance and Choice in England and Sweden. In: *Sociology of Education* 85 (2012) 2, S. 158–178
- KAO, Grace; TIENDA, Marta: Optimism and Achievement: The Educational Performance of Immigrant Youth. In: *Social Science Quarterly*, 76 (1995), S. 1–19
- KOOPMANS, Rud; VEIT, Susanne; YEMANE, Ruta: *Ethnische Hierarchien in der Bewerberauswahl. Ein Feldexperiment zu den Ursachen von Arbeitsmarktdiskriminierung*. Berlin 2018

- LADSON-BILLINGS, Gloria: Just what is critical race theory and what's it doing in a nice field like education? In: *International Journal of Qualitative Studies in Education*, 11 (1998) 1, S. 7–24
- NISSEN, Ursula; KEDDI, Barbara; PFEIL, Patricia: *Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen. Erklärungsansätze und empirische Befunde*. Opladen 2003
- OLCZYK, Melanie u. a.: Migranten und ihre Nachkommen im deutschen Bildungssystem: Ein aktueller Überblick. In: DIEHL, Claudia; HUNKLER, Christian; KRISTEN, Cornelia (Hrsg.): *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten*. Wiesbaden 2016, S. 33–69
- OLCZYK, Melanie; WILL, Gisela; KRISTEN, Cornelia: Immigrants in the NEPS: Identifying generation status and group of origin. NEPS Survey Paper No. 4. Bamberg 2016
- PHALET, Karen; DEBOOSERE, Patrick; BASTIAENSSSEN, Vicky: Old and new inequalities in educational attainment. In: *Ethnicities*, 7 (2007) 3, S. 390–415
- PICOT, Garnett; HOU, Feng: *Preparing for success in Canada and the United States. The determinants of educational attainment among the children of immigrants*. Ottawa 2011
- RELIKOWSKI, Ilona; YILMAZ, Erbil; BLOSSFELD, Hans-Peter: Wie lassen sich die hohen Bildungsaspirationen von Migranten erklären? Eine Mixed-Methods-Studie zur Rolle von strukturellen Aufstiegschancen und individueller Bildungserfahrung. In: BECKER, Rolf; SOLGA, Heike (Hrsg.): *Soziologische Bildungsforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52/2012*. Wiesbaden 2012, S. 111–136
- RUBIN, Donald B: Multiple Imputation after 18+ years. In: *Journal of the American Statistical Association*, 91 (1996) 434, S. 473–489
- RYABOV, Igor: The Role of Peer Social Capital in Educational Assimilation of Immigrant Youths. In: *Sociological Inquiry*, 79 (2009) 4, S. 453–480
- SCHERR, Albert: *Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf*. Weinheim und Basel 2015
- SCHERR, Albert; JANZ, Caroline; MÜLLER, Stefan: Diskriminierungsbereitschaft in der beruflichen Bildung. Ergebnisse und Folgerungen aus einer Betriebsbefragung. In: *Soziale Probleme. Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle*, 24 (2013) 2, S. 245–270
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER (Hrsg.): *Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2007 bis 2016. Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz. Dokumentation Nr. 215*. Berlin 2018
- SKROBANEK, Jan: Wahrgenommene Diskriminierung und (Re)Ethnisierung bei Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund und jungen Aussiedlern. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE)*, 27 (2007) 3, S. 265–284
- SPENCE, Michael: Job market signaling. In: *The quarterly journal of economics*, 87 (1973) 3, S. 355–374
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): *Bildung und Kultur, Berufliche Bildung 2011, Fachserie 11, Reihe 3*. Wiesbaden 2012
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2016. Fachserie 1, Reihe 2.2*. Wiesbaden 2017
- THUROW, Lester C.: A job competition model. In: PIORE, Michael J. (Hrsg.): *Unemployment and inflation*. New York 1979, S. 17–32
- ULRICH, Joachim G.: Indikatoren zu den Verhältnissen auf dem Ausbildungsstellenmarkt. In: DIONISIUS, Regina; LISSEK, Nicole; SCHIER, Friedel (Hrsg.): *Beteiligung an beruflicher Bildung - Indikatoren und Quoten im Überblick*. Bonn 2012, S. 48–65


WINKER, Gabriele; DEGELE, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten (2., unveränderte Auflage). Bielefeld 2010

ZYBELL, Uta: Berufsorientierung, Geschlecht und Moral. Kolloquien im BIBB. Heft 5. Bonn 2005

Abstract

Ein Migrationshintergrund, die soziale Herkunft und das Geschlecht von Jugendlichen sind die bedeutendsten Merkmale, von denen Ungleichheiten in der beruflichen Ausbildung ausgehen. Die Wirkungen der einzelnen Merkmale sind nicht immer gleich, sondern können sich im Zusammenspiel verstärken oder abschwächen. In einer quantitativ-empirischen Analyse auf Datenbasis des Nationalen Bildungspanels (NEPS) wird für nicht studienberechtigte Schulabgänger/-innen untersucht, wie sich die betreffenden Faktoren in unterschiedlichen Personengruppen auf die Chancen einer Einmündung in betriebliche Ausbildung sowie in Berufsausbildung generell auswirken. Es zeigt sich insbesondere, dass ein Migrationshintergrund nur bei jungen Männern die Chancen für einen Übergang in betriebliche Ausbildung mindert. Junge Migrantinnen haben hier dagegen keine Chancennachteile gegenüber Frauen ohne Migrationshintergrund. Generell haben allerdings junge Männer deutlich bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz als junge Frauen. Eine niedrige soziale Herkunft beeinträchtigt den Bildungserfolg in der allgemeinbildenden Schule erheblich und verschlechtert damit auch die Übergangschancen in Berufsausbildung, und zwar vor allem für junge Frauen.

A migration background, social origin and gender of young people are the most important characteristics that induce inequalities in vocational education and training. The effects of these characteristics are not always equal but can be stronger or weaker because of interaction. In a quantitative empirical analysis based on data of the National Education Panel Survey (NEPS) for school leavers without a higher education entrance qualification it is investigated how the relevant characteristics affect the chances of different groups for transition to company-based training and to fully qualifying training as a whole. In particular results show that a migration background only decreases the transition chances to company-based training in case of young men. By contrast young women with a migration background have no disadvantages compared to young women without a migration background. However, young men have much better chances to get a training place than young women in general. A low social origin deteriorates substantially educational success in the general school system and therefore also decreases the chances for transition to vocational education and training, especially in the case of young women.



Ein Migrationshintergrund, die soziale Herkunft und das Geschlecht von Jugendlichen sind die bedeutendsten Merkmale, von denen Ungleichheiten in der beruflichen Ausbildung ausgehen. Die Wirkungen der einzelnen Merkmale sind nicht immer gleich, sondern können sich im Zusammenspiel verstärken oder abschwächen. In einer quantitativ-empirischen Analyse auf Datenbasis des Nationalen Bildungspanels (NEPS) wird für nicht studienberechtigte Schulabgänger/-innen untersucht, wie sich die betreffenden Faktoren in unterschiedlichen Personengruppen auf die Chancen einer Einmündung in betriebliche Ausbildung sowie in Berufsausbildung generell auswirken. Es zeigt sich insbesondere, dass ein Migrationshintergrund nur bei jungen Männern die Chancen für einen Übergang in betriebliche Ausbildung mindert. Junge Migrantinnen haben hier dagegen keine Chancennachteile gegenüber Frauen ohne Migrationshintergrund. Generell haben allerdings junge Männer deutlich bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz als junge Frauen. Eine niedrige soziale Herkunft beeinträchtigt den Bildungserfolg in der allgemeinbildenden Schule erheblich und verschlechtert damit auch die Übergangschancen in Berufsausbildung, und zwar vor allem für junge Frauen.

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon (0228) 107-0

Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de



ISBN 978-3-8474-2311-9

Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB**

- Forschen
- Beraten
- Zukunft gestalten